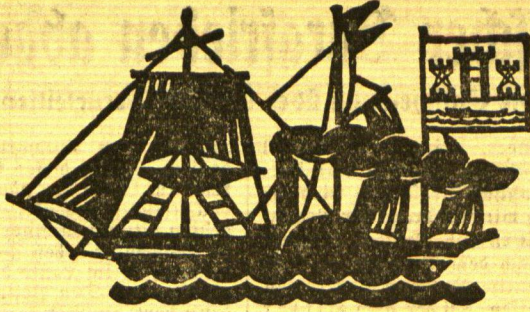


Ersteinstägliche nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adhörer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,- Litae.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 206

Memel, Freitag, den 2. September 1932

84. Jahrgang

Deutsche Wehrforderungen an Paris

Die Reichsregierung hat dem französischen Botschafter in Berlin eine Denkschrift über die Reorganisation der Reichswehr zugestellt

Berlin, 1. September.

Gestern ist von Seiten der Reichsregierung ein außerordentlich bedeutungsvoller Schritt in der Frage der Rüstungsgleichheit unternommen worden.

Die Uebergabe dieses Dokuments, das Poncec umgehend dem französischen Außenministerium übermittelt hat, stellt, so heißt es in einer „S a v a s“-Meldung, die erste offiziöse Demarche Deutschlands dar, eine Erweiterung (elargissement) der Reichswehr zu erreichen.

Der französische Ministerpräsident wird informiert

Paris, 1. September.

Der französische Ministerpräsident Herriot, der, wie bereits gemeldet, kürzlich mit dem englischen Minister Sir Herbert Samuel auf den Kanalinseln weilte, um hier angeblich einige Tage seiner Ferien zu verleben, ist von einem Mitglied seines Kabinetts, Alphonse, von dem deutschen Schritt unterrichtet worden.

Gestern abend hatte der französische Ministerpräsident eine Begegnung mit Sir Rufus Chamberlain, der an Bord der Yacht von Pierre Dupont aus Trouville in Cherbourg eingetroffen ist.

Herriot ist nicht überrascht

omb Paris, 1. September.

Der Kabinettschef im französischen Außenministerium, Alphonse, hatte sich, wie angekündigt, gestern nach Cherbourg begeben, um dem Ministerpräsidenten Herriot das Schriftstück, in dem der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargestellt wird, zu überreichen.

Nachdem Herriot Einblick in das Schriftstück genommen hatte, soll er — wie „Echo de Paris“ meldet — zu seiner näheren Umgebung gesagt haben: „Diese Erklärung überrascht uns nicht. Sie war angekündigt worden, und wir erwarteten sie. Bevor ich dazu Stellung nehme, will ich zunächst den vollständigen Wortlaut der Note lesen.“

„Wir werden völlig kaltblütig bleiben...“

omb Paris, 1. September. Ein Sonderberichterstatter des „Exelstor“, der Herriot auf seiner Reise begleitet hat, verzeichnet folgende Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten: „Ich werde die deutsche Note aufmerksam studieren. Sie wird Gegenstand einer eingehenden Prüfung des am Mittwoch zusammentretenden Ministerrates sein.“

Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich hinzufüge, daß die deutsche Forderung Anlaß zu einem diplomatischen Meinungsaustrausch geben wird. Alsdann wird man weiter sehen.

Die öffentliche Meinung Frankreichs genau wie die Regierung werden völlig kaltblütig (Siehe die heute veröffentlichten Auszüge aus den Kommentaren der französischen Presse. Die Red.) bleiben, wie sie dies bereits während der Genfer und Lausanner Verhandlungen taten. Wir haben keinen Grund, von dieser Haltung abzugeben. Ich gedenke, meine letzten drei Ferientage friedlich zu verbringen.“

Die „ausgezeichnete“ Fühlungnahme von Jersky

omb Paris, 1. September.

Ministerpräsident Herriot hat, bevor er die Insel Guernsey, eine der Kanalinseln, auf der er

sich zuletzt aufhielt, vertieft, die Vertreter der Presse empfangen und seine Erklärungen, wie einige Blätter berichten, mit folgenden Worten geschlossen: „Mehr denn je glaube ich an das Einvernehmen des britischen und des französischen Volkes, das für die Erhaltung des Friedens und der Freiheit durchaus notwendig ist.“

„Volonté“ ist begeistert von der Art und Weise, wie Herriot mit seinen englischen Freunden zusammengekommen sei. Man habe sicherlich nicht nur vom „schönen Wetter“, Prähistoire usw. gesprochen, sondern auch von anderem. Man habe politische Ansichten ausgetauscht. Eine Fühlungnahme, wie von Jersky, sei ausgezeichnet. Denn sie tue mehr für den Frieden als Berge von diplomatischen Berichten, die bringen die Staatsmänner näher und damit die Völker.

Es unterliege keinem Zweifel...

omb London, 1. September.

„Associated Press“ erklärt zu dem gemeinsamen Aufenthalt Herriots mit Sir Herbert Samuel auf den Kanalinseln, es unterliege keinem Zweifel, daß die Unterredungen der beiden Staatsmänner durchaus persönlichen und friedlichen Charakter getragen haben, wie ja auch die offizielle Bekanntschaft sei. Trotdem sei der persönliche Kontakt der beiden Minister von größtem Wert gewesen. Untertrichen wird die Auffassung auch durch eine Erklärung Herriots selbst, der entschieden in Abrede stellt, daß seine Zusammenkunft mit Sir Herbert Samuel politische Bedeutung habe, sowie eine autoritative Erklärung von englischer Seite, die den Besuch dahin charakterisiert, daß er „rein freundschaftlich und ohne politische Bedeutung“ sei.

„Im Gegensatz zum Versailler-Vertrag“

Frankreichs Presse in geschlossener Abwehrfront

omb Paris, 1. September.

Der deutsche Schritt in Paris und die Erklärungen des Reichswehrministers v. Schleicher, dessen Interview in einer italienischen Zeitung besonderes Aufsehen erregt hat, werden von der Presse lebhaft kommentiert. Die Blätter behaupten, von den Veröffentlichungen des Reichswehrministers ebenfalls nicht überrascht zu sein; doch treten die Blätter bereits in eine geschlossene Abwehrfront. Der Ton der Blätter ist von großer Schärfe und nimmt bisweilen drohende Formen an.

„Le Rorvelle“, das Blatt, in dem Ministerpräsident Herriot zu Wort zu kommen pflegt, stellt an den Beginn seiner außerst gefälligen Ausführungen die Behauptung, daß Minister v. Schleicher den Versailler Vertrag beendigen wolle, und meint dann u. a.: Es sei klar, daß man im Versailler Vertrag die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen gegen

diejenigen habe ergreifen wollen, die nicht geübert hätten, den Krieg vorzubereiten. (?) Die Republikaner in Frankreich hätten den jacobinischen Geist gewahrt, der ebenso um die Interessen des Vaterlandes wie der Menschheit besorgt sei.

„Petit Parisien“ verteidigt sich zu der Behauptung, daß Deutschland mit der Formulierung seiner Forderungen in einem diplomatischen Dokument sich im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages stelle.

„Somme Libre“ fordert den Zusammenschluß aller Franzosen um Herriot, um der Welt klarzumachen, daß Frankreich nichts weiter wolle, als den Frieden und seine Sicherheit.

„Duotidien“ fordert ebenfalls ein einmütiges entschlossenes Nein und die Sammlung der Franzosen um den französischen Ministerpräsidenten. Deutschland beschuldige Frankreich, nicht abgerüstet

Schwarz-braune Koalition kommt?

Brüning zur Fühlungnahme mit der nationalsozialistischen Führung bereit

omb Berlin, 1. September.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning hat dem bekannten Publizisten Dr. Paul Rohrbach auf einen Brief, den Dr. Rohrbach zuvor in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht hatte, geantwortet. Dr. Brüning stellt in seiner Antwort u. a. fest, daß er seit Wochen von Persönlichkeiten, die nicht seiner Partei angehören, gebeten worden sei, eine Aussprache mit nationalsozialistischen Führern nicht abzulehnen. Er habe sich aber zu einer solchen Aussprache nicht entschließen können, solange Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung geschwebt hätten, um die Verhandlungen nicht zu fören.

Nunmehr aber habe er — Brüning — sich auf erneute Bitten patriotisch gesinnter Männer zu einer Fühlungnahme mit der nationalsozialistischen Führung bereit erklärt.

Diese Aussprache habe der Feststellung dienen sollen, ob überhaupt eine Möglichkeit zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung vorhanden sei. Das zu versuchen, sei für ihn auch Gewissenspflicht gewesen. Heute wie früher fühle er sich allen denen gegenüber, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, verpflichtet, alles daran zu setzen, die Autorität des Reichspräsidenten zu festigen und das Vortreten eines nichtverfassungsmäßigen Weges abzuwenden. Keine Spur von Erbitterung bestimme sein Handeln, sondern die Sorge um das Vaterland.

In der Beurteilung der Weuthener Vorgänge stimme er mit Dr. Rohrbach völlig überein. Im übrigen lägen die Verhandlungen

selbst bei den Persönlichkeiten der Zentrumspartei, die ausschließlich für solche Verhandlungen vom Parteivorstand ernannt wurden.

Die Zweifel des Zentrums

omb Berlin, 1. September.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages setzte gestern die politische Aussprache auf der Grundlage eines Referates, das Abgeordneter Dr. Graf über den Stand der Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten erstattet hat, fort. Die Fraktion hatte den Wunsch geäußert, über diese so viel in der Presse erwähnten Verhandlungen maßgeblich unterrichtet zu werden, um zu ihnen Stellung nehmen zu können. Beschlüsse waren deshalb nicht zu erwarten, weil parallel mit den Fraktionsverhandlungen die eigentliche Koalitionsbesprechung fortgesetzt wurde, die wegen des Katholikentages ab Donnerstags auf einige Tage ausgesetzt werden muß.

Die Stimmung in der Zentrumsfraktion soll gutem Vernehmen nach, noch nicht einheitlich für die Herbeiführung einer Koalition mit den Nationalsozialisten sein.

Vor allem sollen Zweifel daran geäußert werden, daß die Nationalsozialisten, die ja bekanntlich noch vor kurzem heftigste Angriffe gegen das Zentrum gerichtet haben, in einer Weise gebunden werden könnten, die es ermöglicht, auf verfassungsmäßigem Wege zu regieren.

Dagegen würden als Argumente für die Koalition vor allem die Möglichkeiten geltend gemacht, ver-

zu haben; Frankreich könne erwidern, daß Deutschland heimlich ausgerüstet (?) habe.

Auch „Journal Industrielle“, das sich nicht scheut, das Gespenst eines Krieges an die Wand zu malen, verlangt von Herriot eine eindeutige ablehnende Stellungnahme.

Auch „Echo de Paris“ bezeichnet die deutsche These als unhaltbar.

„L'Ordre“ erklärt, General v. Schleicher geht von Drohungen zu Handlungen über. Jetzt, wo Europa daran arbeite, die tragischen Folgen der Wirtschaftskrise wieder gutzumachen, werke Deutschland die Maske ab.

„Figaro“ und „Ami du Peuple“ bemühen sich, in dem Interview des Reichswehrministers in einem italienischen Blatt eine Beleidigung für Frankreich zu erblicken, die nicht unerwidert bleiben könne.

Im Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ lehnt der sozialistische Abgeordnete Fontanier die deutsche Forderung insofern ab, als die Sozialisten so ipso jede Aufrüstungsgleichheit verurteilen. Allerdings müsse man der französischen Politik den Vorwurf machen, die heutigen Verhältnisse heraufbeschworen zu haben. Man müsse abrücken, damit Deutschland nicht erneut rüste. Das sehe im Versailler Vertrag.

„Von Englands Haltung wird viel abhängen“

omb London, 1. September.

Die größtenteils aus Paris datierten Nachrichten über den neuesten deutschen Schritt wegen der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage werden von der Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben, doch enthalten sich die meisten Blätter einer reaktionellen Stellungnahme dazu, vermutlich infolge des späten Eintreffens der Meldung.

„Daily Herald“ widmet der deutschen Forderung große Beachtung. Der Berliner Korrespondent des Arbeitersblattes meint, der Schritt der Reichsregierung sei geeignet, die Mitglieder vieler Parteien um sich zu scharen. — Ueber die Haltung der britischen Regierung glaubt der diplomatische Korrespondent des Blattes mitteilen zu können, daß Ministerpräsident Macdonald durchaus für die Befestigung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages und für Gleichberechtigung Deutschlands sei, während allerdings der Staatssekretär des Außern, Sir John Simon, mehr dem französischen Standpunkt zuneige.

In einem Leitartikel schließlich führt „Daily

fassungsmaßige Regierungen im Reich und in Preußen herzustellen, wobei man es nur als fraglich bezeichnet, ob die Widerstände ohne weiteres überwunden werden könnten, die gegen derartige Koalitionen oder von ihnen gestützte Präsidialkabinette im Augenblick an maßgebender Reichsstelle bestehen.

Man misst in diesem Zusammenhang der gewünschten Unterhaltung des Reichstagspräsidiums mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg, die jedoch erst in der nächsten Woche stattfinden dürfte, allergrößte Bedeutung bei.

Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages wird dem Nachrichtenbüro des V. d. Z. aus Zentrumskreisen weiter erklärt: Man habe sich eingehend mit der gegenwärtigen politischen Situation im Reich und in Preußen beschäftigt. Die Zentrumsfraktion stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die jetzt in Preußen durch den Reichskommissar geschaffenen Zustände verfassungswidrig seien. Sie sei daher einmütig der Auffassung, daß alles geschehen müsse, um möglichst bald verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen und habe den Fraktionsvorstand beauftragt, in diesem Sinne tätig zu sein. So weit die offiziöse Mitteilung. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß unter dem Wunsch der Zentrumsfraktion auf baldige Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände lediglich verstanden werden könne, daß das Zentrum auf die baldige Schaffung einer auf eine Landtagsmehrheit gestützten Koalitionsregierung bestche. Da die nationalsozialistischen im Landtagsplenum durch ihren Fraktionsführer Kube gleichfalls die baldige Herstellung verfassungsmäßiger Zustände gefordert hatten, könne man die Vermutung äußern, daß es zur Wahl des Ministerpräsidenten bereits früher kommen werde als am 21. September, dem Tage, an dem nach den bisherigen Dispositionen der Landtag wieder zusammentreten soll.

Gerald aus, daß die deutsche Forderung durch aus dem Versailler Vertrag entspreche. Sobald die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz vorlägen, müßte Deutschlands Forderung von den Mächten mit völliger Gerechtigkeit und Objektivität geprüft werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Frankreich einverstanden sei oder nicht.

Der Außenpolitiker des liberalen „News Chronicle“ schreibt, in gut unterrichteten Kreisen herrsche kein Zweifel darüber, daß die Besprechungen zwischen Sir Herbert Samuel und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot auf der Insel Guernsey den Abrüstungsfragen gegolten haben. Es sei darauf hinzuweisen, daß Sir Herbert Samuel britischer Delegierter auf der Abrüstungskonferenz gewesen ist. In Paris sei schon vor zehn Tagen bekannt gewesen, daß Deutschland beabsichtige, in Paris und London Verhandlungen über diese Frage zu beginnen. Es sei also nicht unwahrscheinlich, daß die Zusammenkunft in Guernsey damit im Zusammenhang stehe.

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ erwartet, daß die französische Regierung sich bereit erklären werde, die Abrüstungsverhandlungen vom April d. J., die damals zwischen MacDonald, Brüning, Lardieu und Stimson geführt wurden, wieder anzunehmen; denn sie könne eine solche Erörterung kaum vermeiden. Der Korrespondent ist der Meinung, daß viel von der Haltung Englands abhängt.

Drei Möglichkeiten bestehen

London, 1. September. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt zu den deutschen Wehrforderungen, die britische Regierung habe weder ihre Zustimmung noch ihre Ablehnung zu irgend etwas erklärt. Unter Teil 5 des Versailler Vertrages sei Deutschland das Recht zu gewissen Rüstungen verabschiedet. Wenn alle Länder übereinkommen würden, ebenfalls diese betreffenden Waffen in ihren eigenen Heeren abzuschießen, so würde dies ja unbedingt die beste Lösung sein. Aber dies ließe Unmöglichkeit verlangen. Es bestehen also drei Möglichkeiten, entweder Abschaffung dieser Waffen, oder Deutschland der Beschränkungen zu entheben oder gegenüber Deutschlands Forderungen „Nein“ zu sagen.

Papens Geleitwort an das deutsche Saarland

amb. Berlin, 1. September.

Aus Anlaß der 12. Tagung des Bundes der Saarvereine am 11. September in Koblenz bringt das Bundesorgan „Der Saarfreund“ an erster Stelle ein Geleitwort des Reichskanzlers von Papen, in dem es u. a. heißt:

„Zum ersten Male steht an der Spitze der Reichsregierung ein Saarländer. Aber ganz unabhängig von diesem Zufall gehört es zu den wichtigsten Aufgaben meines Amtes, stets Ausschau zu halten nach der Möglichkeit einer baldigen Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland. Daß das Saargebiet deutsch bleiben will, hat die Bevölkerung in den zurückliegenden dreizehn Jahren der erzwungenen Absonderung vom Vaterland bewiesen. Die Aufzählung der von dem Versailler Vertrag diktierten 15 jährigen Trennung von der Heimat war eine feiner überflüssigsten Bestimmungen. Die zunehmende Erkenntnis von der wahren Sachlage im Saargebiet und der wahren Stimmung der Bevölkerung läßt mich, ohne mich irgend welchen Illusionen hinzugeben, hoffen, daß es bald gelingen wird, das willkürlich geschaffene Saarproblem in einer Weise zu bereinigen, die den Wünschen der gesamten Bevölkerung und ganz Deutschland entspricht.“

Neue Kämpfe um Duito

Duito, 1. September. In der Umgebung von Duito sind neue Kämpfe entbrannt, da die Regierung sich geweigert hat, den Aufständischen eine Amnestie zu gewähren.

Doolittle fliegt 471 Stundenkilometer

Cleveland (Ohio), 1. September. Der amerikanische Flieger Doolittle erreichte auf einer drei Kilometer langen Strecke einen Stundenbruchschritt von 471 Kilometern und erzielte damit einen neuen Weltrekord.

Frau Mollison bittet, Herr Mollison verzichtet...

New York, 1. September. Wie aus Sidney in Neuschottland gemeldet wird, hat der Transozeanflieger Mollison auf die Bitte seiner Frau hin auf den zweiten Transozeanflug Amerika-England verzichtet. Er wird vielmehr mit dem Schiff zurückkehren.



Herrn Präsidenten des Reichstages wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Hauptmann Goering gewählt.

Politischer Burgfrieden abgelaufen

Am Freitag soll die Entscheidung über die fünf Verurteilten von Beuthen fallen

Berlin, 1. September. (Eigene Meldung.) Gestern um Mitternacht ist der politische Burgfrieden abgelaufen. Die preussische Regierung wird sich wahrscheinlich am Freitag mit der Frage der Begnadigung der fünf Verurteilten von Beuthen befassen. Gleich am ersten Tage nach dem Burgfrieden werden die Nationalsozialisten im Berliner Sportpalast eine Kundgebung veranstalten, auf der auch Hitler sprechen wird.

Notverordnung wird am Dienstag veröffentlicht

Berlin, 1. September. Wie wir erfahren, ist in einer gestrigen Kabinettsitzung nach dem Bericht des Reichskanzlers über den Besuch in Neudorf die Notverordnung über das Wirtschaftsprogramm beraten worden. Die endgültige Formulierung wird vom Kabinett Ende der Woche, wahrscheinlich am Sonnabend, verabschiedet werden. Dann wird die Notverordnung dem Reichspräsidenten vorgelegt, so daß mit der Veröffentlichung im Laufe des kommenden Dienstag gerechnet wird.

Keine Blankovollmacht Hindenburgs

Berlin, 1. September. Der genaue Zeitpunkt, an dem der Reichskanzler vor dem Reichstag seine umfassende Programmrede halten wird, steht, wie wir von unterrichteter Seite hören, noch nicht fest. Der Eindruck, der aus Pressemeldungen entstehen könnte, als ob der Herr Reichspräsident für alle Einzelmaßnahmen gewissermaßen eine Blankovollmacht erteilt habe, ist hiernach nicht richtig.

Das Telegramm aus Neudorf — „läßt alle Möglichkeiten offen“

v.d. Berlin, 1. September. Das Reichstagspräsidium hat gestern nachmittags für kurze Zeit getagt. Das Präsidium nahm Kenntnis von dem Antworttelegramm des Reichspräsidenten, in dem dieser Goering mitteilt, daß er bereits im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren gedenke, und ihn sowie die Vizepräsidenten bittet, von einer Fahrt nach Neudorf Abstand zu nehmen und den geplanten Besuch ihm — Hindenburg — im Laufe der nächsten Woche in Berlin abzuwarten. Den Zeitpunkt werde der Reichspräsident dort angeben. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Einstweilen spreche ich Ihnen und den Herren Vizepräsidenten auf diesem Wege meine guten Wünsche für Ihre Geschäftsführung aus.“

Wie der V. d. Z. erfährt, glaubte das Reichstagspräsidium aus der freundlichen Fassung der Antwort, die alle Möglichkeiten offen läßt, die Geneigtheit des Reichspräsidenten entnehmen zu können, vor weiteren Entschlüssen dem Präsidium die Möglichkeit zu geben, ihm über die neue Lage Vortrag halten zu dürfen. Man nimmt an, daß dies noch vor der für Donnerstag nächster Woche in Aussicht genommenen zweiten Plenarsitzung des Reichstages der Fall sein wird und hofft, daß es gelingen wird, dem Reichspräsidenten doch noch von dem Vorhandensein eines arbeitsfähigen Reichstages zu überzeugen.

Die schwarz-rot-goldene Fahne bleibt vorläufig stehen...

v.d. Berlin, 31. August. Der deutschnationale Fraktionsvorsitzende hat, wie gemeldet, den nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Goering ersucht, die schwarz-rot-goldene Fahne in der Wandelhalle des Reichstages entfernen zu lassen. Wie das Nachrichtenbüro des V. d. Z. hört, hat Präsident Goering darauf geantwortet, daß er zurzeit keinen Anlaß habe, dem deutschnationalen Ersuchen stattzugeben. Der Präsident erinnert die deutschnationale Fraktion daran, daß auch der deutschnationale Reichstagspräsident Wallraf vor einigen Jahren die Fahne nicht habe entfernen lassen.



Hitler nimmt den Abgeordneten vor dem Reichstagsaußerordentlichen Treueid ab

Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, nahm im Kaiserhof in Berlin den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten den Treueid ab und befohl mit ihnen Einmütigkeit zur Reichstagsöffnung. Das Bild berichtet vom Moment der Vereidigung — (von links) Hauptmann Goering — der frühere thüringische Ministerpräsident Reich — Adolf Hitler — Gregor Strasser — Dr. Joseph Goebbels — Franz Seldner, der Vizepräsident des vorigen Reichstages.

Das Krisentief erreicht?

„Auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig Ansätze zu einem Tendenzumschwung“ — Voraussetzungen für einen durchgreifenden Wirtschaftsaufschwung in Deutschland noch nicht gegeben

amb. Berlin, 1. September.

Das Institut für Konjunkturforschung sagt auf Grund seiner Untersuchungen sein Urteil über die Weltkonjunktur Ende August 1932 folgendermaßen zusammen:

Obgleich Produktion und Beschäftigung noch weiter schrumpfen, treten auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig in breiter Front Ansätze zu einem Tendenzumschwung hervor. Die Weltmarktpreise ziehen fast allgemein an. Auch die Großhandelsindexnummern der Vereinigten Staaten und Großbritanniens haben seit Jahresmitte steigende Tendenz. Die Rohstoffvorräte nehmen im ganzen nicht mehr zu. Der Rückgang des Welthandels hat sich verlangsamt; der Mengenumsatz dürfte sogar stabil geblieben sein. Die Milderung der Vertrauenskrise und der fortschreitende Entschuldungsprozess der Banken, die Flüssigkeit der Geldmärkte ist soweit erholt, daß jetzt Mittel auch auf den Kapitalmarkt überfließen. Ausdruck hierfür ist die Hausse an den Renten- und Aktienmärkten. In den beiden angelsächsischen Ländern ist der Entspannungsprozess bereits soweit vorgeschritten, daß gewisse Rückwirkungen auf die bisher noch stark schrumpfende Produktionswirtschaft in absehbarer Zeit wahrscheinlich sind. In den von ständigen Zahlungsbilanzschwierigkeiten und Finanzkrisen niedergehaltenen Schuldnerländern Europas ist die Entlastung noch so gering, daß entscheidende Besserungstendenzen nicht zu erwarten sind. Dennoch dürfte die Weltwirtschaft als Ganzes sich nunmehr anschicken, das Krisentief zu überwinden.

Ueber die Konjunktur in Deutschland wird ausgeführt: Unter dem Einfluß der internationalen Vorgänge hat sich das Bild der Effekten- und Warenmärkte auch in Deutschland grundförmig gewandelt. Effektenumsätze und Effektenkurse sind gestiegen, die reaktionären Warenpreise haben ihren Rückgang unterbrochen. An der restriktiven

Wirkung der Kreditrestriktionen ist wenig geändert. Auf der Güterseite der Wirtschaft liegen dann auch die Rückgangstendenzen vorherrschend. Produktion, Beschäftigung und Warenumsatz verharren in ihrer konjunkturrellen Abwärtsbewegung. Das Tempo des Rückganges war aber zum Teil möglichst verlangsamt. Die Voraussetzungen für einen durchgreifenden Wirtschaftsaufschwung nach den Regeln der alten Konjunkturautomatik sind, obwohl in greifbarer Nähe gerückt, für Deutschland noch immer nicht gegeben, denn eine Erhöhung der Investitionstätigkeit aus privater Initiative kann unter den derzeitigen Umständen nicht erwartet werden und der Absatz an Verbrauchsgütern und Exportwaren wird wegen Schrumpfer und verkleinerter internationaler Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands eher abnehmend. Wenn die Wirtschaft sich jetzt überlassen bleibt, kann vorerst nicht mehr als günstigen Falls ein allmählicher Auslauf der Rückgänge in Absatz, Produktion und Beschäftigung erwartet werden.

Die Kundenschaft auf der Leipziger Messe ist „ziemlich zurückhaltend und vorsichtig“

v.d. Leipzig, 1. September. Die ersten Tage der Herbstmesse haben zum Teil die Erwartungen übertroffen. Die Aussteller, die leichtverfügbare, praktische Neuheiten gebracht haben, konnten recht gute Abschlüsse tätigen. Die regelmäßige Kundenschaft, die sich auf der Herbstmesse für die Winterausgabe und das Weihnachtsgeschäft versorgt, ist in allen Branchen ziemlich zurückhaltend und vorsichtig. Die Textilmesse, die am Mittwoch programmäßig ihren Abschluß findet, hat leidlich befriedigt. Aber auch hier wurde nur für den unmittelbaren Bedarf abgeschlossen. Die Stände, die recht viel praktische Dinge für den Hausbau und Hausrichtungen enthielten, weisen nach wie vor einen großen Andrang auf.

Der Entwurf eines neuen Pressegesetzes

ss. Rannas, 1. September. Der vor kurzem im Innenministerium ausgearbeitete Entwurf eines neuen Pressegesetzes ist dem Ministerkabinett zur Behandlung bereits zugeleitet worden. In einer Denkschrift zu diesem Gesetzentwurf wird hervorgehoben, daß das jetzt geltende Pressegesetz, das auf einzelnen Bestimmungen des alten russischen Pressegesetzes vom Jahre 1906 beruht, unzulänglich sei. Dem neuen Pressegesetzentwurf liegen Bestimmungen der in Deutschland, Frankreich, Schweden, Italien und anderen Staaten geltenden Pressegesetze zugrunde. Da die Inkraftsetzung des neuen Pressegesetzes eine weitere Etappe zur Abschaffung des Kriegszustandes darstelle, so müsse nach den Ausführungen der Verfasser des Pressegesetzes, das

Doch Prozeß gegen Schulrat Meyer?

Die Telegraphen-Union meldet aus Rannas:

„Das litauische Kriegsgericht hat den 1. St. auf unbestimmte Zeit verschobenen Prozeß gegen Schulrat Meyer, der bekanntlich zusammen mit dem Reichsdeutschen Decker unter sonderbaren Umständen wegen Spionage unter Anklage gestellt ist, auf den 8. Januar 1933 festgelegt. Nach Auffassung des Kriegsgerichts verliert Schulrat Meyer um diese Zeit seine Immunität als Landtagsabgeordneter, da die diesjährige Session des Memelländischen Landtages nach der litauischen These am 31. Dezember 1932 als abgeschlossen gilt.“

Pressewesen in Litauen so geordnet werden, daß die Presseorgane die Staatsinteressen nicht gefährden. Insbesondere dürfen die Presseorgane nicht zur Störung der gesellschaftlichen Disziplin, zu persönlichen Angriffen und zu heftigen Auslassungen ausgenutzt werden. Die Presse müsse einen Kultur- und Erziehungsfaktor darstellen.

Der Entwurf umfaßt Bestimmungen über die Presse, die Druckereien, den Zeitungs- und Buchhandel, die Bibliotheken, Lesehallen und Annoncenexpeditionen sowie die nichtperiodischen Presseveröffentlichungen. Die Aufsicht über die Druckereien, in denen Presseorgane gedruckt werden, soll von dem Stadt- und Kreisrat bzw. seinem Bevollmächtigten ausgeübt werden. Auch für die Buchhandlungen, Bibliotheken und Lesehallen führt der Entwurf eine ähnliche Aufsicht ein. Für ein periodisches Presseorgan wird der tatsächliche Schriftleiter dieses Organes die Verantwortung tragen, nicht aber der Redakteur, der für die Leitung nur zeichnet. Der verantwortliche Schriftleiter wird nach dem Gesetzentwurf ganz bestimmten Qualifikationen entsprechen müssen, so daß die Übernahme der Leitung eines Presseorgans an die Erfüllung ganz bestimmter Voraussetzungen geknüpft sein wird. Um ein neues Presseorgan herauszugeben zu können, wird eine bestimmte Geldgarantie hinterlegt werden müssen. Zur Herausgabe einer Zeitschrift besteht ferner die Meldepflicht bei dem Stadt- und Kreisrat. Wenn dauernd falsche Informationen werden die Zeitungen konfiszieren bzw. verboten werden können. Die Zeitungen werden verpflichtet sein, zur Berichtigung bzw. Richtigstellung einer falschen Information, Auftragsnachrichten an erster Stelle abzurufen. Nach dem neuen Gesetzentwurf wird es verboten sein, über den Verlauf der Untersuchung in einer Angelegenheit sowie über den Verlauf eines Prozesses zu berichten, der hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Die Konfiskation bzw. das Verbot einer Zeitschrift oder Zeitung liegt dem Kreisrat ob. Beschwerden gegen die erlassenen Konfiskationen bzw. Verbote können bei einer Kommission eingeleitet werden, die aus dem Polizeifreis- und Stadtrat als Vorsitzenden und dem Staatsanwalt des Kreisgerichtes bzw. seinem Gehilfen und dem entsprechenden Friedensrichter als Mitglieder besteht.

„Gottlose“ und „katholische“ Mathematik...

ss. Rannas, 1. September. Der halbamtliche „Lituvos Aidas“ bringt einen Leitartikel über die verbundene Eröffnung der katholischen Universität, in dem die bereits von uns gebrachten Gründe des Verbots der katholischen Universität nochmals hervorgehoben werden. Das Blatt unterzieht in diesem Artikel die Taktik der Christlich-Demokraten einer scharfen Kritik und betont, daß die Tatsache, daß die katholische Universität eröffnet werden sollte, ohne daß vorher der Lehrplan, das Programm und das Eröffnungsgesuch dem Bildungsministerium vorgelegt worden wären, wohl dafür spreche, daß die Gründer nicht so sehr eine wissenschaftliche, als eine politische Tätigkeit verfolgen wollten. Die Opposition werde jetzt versuchen, den Umfang der Verhinderung der Eröffnung für ihre Agitation auszunutzen. Diese Agitation werde aber keinesfalls überzeugend wirken. Im übrigen könne niemand einen Unterschied z. B. zwischen der „gottlosen“ und einer „katholischen“ Mathematik und Physik feststellen...

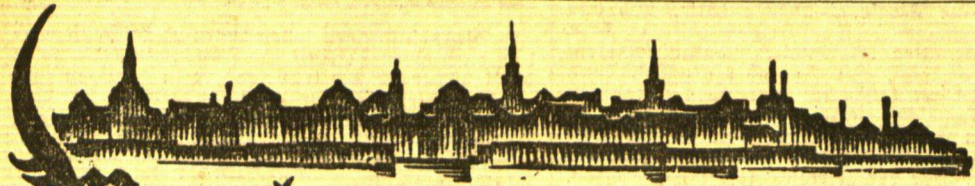
Einreise für Frau Boldemaras nach Litauen verweigert

h. Professor Boldemaras, der sich zur Zeit in Frankreich aufhält, wandte sich an das litauische Konsulat in Paris mit dem Ersuchen, seiner Frau die Einreise nach Litauen zu gestatten. Die Erlaubnis der Einreiseerlaubnis für Frau Boldemaras wurde jedoch abgelehnt, weil sie sich seinerzeit einem französischen Berichterstatter gegenüber absäglich über prominente litauische Persönlichkeiten geäußert hatte.

Textilarbeiterfrei in England im Zunehmen

v.d. Manchester, 1. September. Die Nachrichten aus dem Baumwollindustriebezirk lassen eine fortschreitende Ausbreitung des Streiks in den Textilarbeiterbezirken von Lancashire erkennen.

amb. Hamburg, 1. September. In einigen norddeutschen Strafanstalten wird seit gestern eine auf fallende Hungerstreikimmunität festgestellt, die allem Anschein nach auf kommunistische Propaganda zurückzuführen ist.



Memel, 1. September

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Montag, dem 5. September 1932, 3 Uhr nachmittags, findet im Magistratsgebäude die 6. Sitzung der 1. ordentlichen Tagung des 4. Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachfolgenden Punkte: 1. Gesetz betr. Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung, 2. Besetzung und Schlussabstimmung, 2. Sozialversicherungsgesetz, 1. Lesung, 3. Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 1. Lesung, 4. Beschluss der Kommission VIII betr. Wahlsprüfungen, 5. Antrag des Oberstaatsanwalts betr. Aufhebung der Immunität des Landtagsabgeordneten Subrau.

*** 50jähriges Jubiläum der Möbelfabrik Gebrüder Gglin.** Am 2. September feierte die Möbelfabrik Gebrüder Gglin in Memel fünfzig Jahre. Der Gründer der Firma war der junge Tischlermeister John Gglin, der am 2. September 1882 im Hause Mühlenortstraße 110 mit viel Mut und wenig Kapital eine Tischlerei eröffnete. Er hatte Erfolg. Einige Jahre später erwarb er ein Nachbargrundstück, in dem eine größere Werkstatt errichtet wurde. Hier hat er mit wechselndem Glück gearbeitet und gestrebt, bis ihn der Tod im Jahre 1910 im besten Mannesalter ereilte. Seine beiden Söhne Richard und Charles, die bei ihrem Vater das Tischlerhandwerk erlernt hatten, übernahmen die Werkstatt und gliederten ihr eine Möbelhandlung an, in der hauptsächlich Möbelwaren aus deutschen Spezialfabriken verkauft wurden. Das Geschäft nahm einen guten Aufschwung, den der Weltkrieg jäh unterbrach. Beide Inhaber wurden zum Seeresdienst eingezogen und kehrten erst im November 1918 zu ihrem Geschäft zurück. Es gelang ihnen, den Umsatz der Vorkriegszeit bald wieder zu erreichen und weit zu überholen. Im Jahre 1928 wurde das Grundstück Mühlenortstraße 109 gekauft und hier ein größeres Gebäude für Fabrikation und für Lagerräume errichtet. Im Laufe der Jahre mussten noch mehrfach neue Fabrikations- und Lagerräume gebaut werden. Vor zwei Jahren wurde zu den vorhandenen noch ein neues Gebäude hinzugefügt, in dem sich große helle Verkaufsräume befinden. Die Firma Gebrüder Gglin gehört jetzt zu den größten und leistungsfähigsten Möbelfabriken in den Randstaaten. Auch wir möchten an dieser Stelle der Firma Gglin unsere besten Glückwünsche zu ihrem 50jährigen Bestehen auszusprechen.

*** Fremdenverkehr in der Stadt Memel im Juni 1932.** Im Juni dieses Jahres wurden 1099 außerhalb der Stadt wohnende Personen angemeldet, davon waren 193 Ausländer und 906 Ausländer. Von diesen waren 788 (820, die Zahlen in Klammern gelten für Juni 1931) aus Deutschland, 7 (4) aus der Tschechoslowakei, 4 (1) aus Polen, 10 (15) aus Amerika, 78 (75) aus Lettland, 78 (75) aus Österreich, 8, aus England 9 (4), aus Dänemark 5 (2), aus Russland 3 (6), aus Afrika 5 (1), aus Frankreich 1 (1), aus Schweden 1 (3), aus Dänzig 4 (9), aus Estland 1 (3), aus Bulgarien 1 und aus Finnland 1 (9).

4. Prämienschießen der Schützengilde. Am 28. v. Mts. fand auf den Schießständen bei Königswaldschen das 4. Prämienschießen der hiesigen Schützengilde statt. Die Beteiligung war sehr rege, trotzdem eine erhebliche Anzahl von Schützen durch anderweitige Veranstaltungen verhindert waren, daran teilzunehmen. Es erhielten Preise: Auf der Silberbüchse I (Meisterbüchsen): Galschies für 57 Ringe, Horn, Gellisch, Dornit und Steppath für 55 Ringe, Gailowit, Anker, Sella und Gorny für 53 Ringe. Auf der Silberbüchse II (Nichtmeisterbüchsen): Wiese, Blumh, P. Dombrowsky für 53 Ringe, Neumann und Frid für 55 Ringe, Seidler I und Glaties für 54 Ringe, Schaumann und Sferath für 53 Ringe, Harnack, Pohlmann, Zander, Mielke, Vorkamp und Seidler II für 52 Ringe. Auf der Silberbüchse III (für alle Schützen): Wiese, Schaumann, F. Horn, Dornit, Dornit, Glaties, Steppath, Gellisch, P. Dombrowsky, Anker, Harnack, Genatowitj und Gailowit für je 1 x 20. Auf der Freizeibüchse: Dornit für 57 Ringe, F. Horn und Tillott für 56 Ringe, Gailowit, Schulz und Gorny für je 1 x 20. Auf der Zentrumsbüchse, worauf nur die 20-Schüsse bewertet werden:

Aus dem Radioprogramm für Freitag
Kaukas (Welle 1935). 18,20: Schallplatten. 19,30 und 21,20-22,30: Konzerte.
Königsberg-Hellsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,30, 13,05-14,30 und 16,30: Konzerte und Schallplatten. 17,45: Mäckerlunde. 18,20: Wippenhilde Dorfmann. 18,45: Schwedische und deutsche Volkslieder. 19,30: Preudentium und preußischer Stil. 21: Von Washington: Wariber man in Amerika spricht. 21,25: Krieg-Konzert (zum 25. Todestag am 4. September).
Königsberg-Hellsberg (Welle 1635). 6,20: Konzerte. 10,10-10,40: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Schallplatten. 15,40: Jugendstunde: Praktische Naturforscher. 16,30: Konzerte. 17,30: Vortrag: Seelenleben und Seelenführung. 18,30: Wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen in Deutschland. 19,30: Preudentium und preußischer Stil. 21: Von Washington: Wariber man in Amerika spricht. 21,15: Einfontionkonzert.
Langenberg (Welle 472). 17,15: Konzerte. 19,30: Technik für alle. 20,20: Konzerte aus dem Schloßgarten zu Münster. 22,30-24: Tanzmusik.
Mühlader (Welle 360). 19,30: Kleine Stücke für Violone. 20: Kleine Anzeigen, Hörfolge. 20,40: „D. dieser Papagei“, Gedicht. 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,45-24: Tanzmusik. Wien (Welle 517). 16,30: Konzerte. 20,15: Die Einfonten Brudners. 22,10: Fjodor Schaljapin. 22,30-24: Tanzmusik.

F. Horn, Gellisch, Frid, Dombrowsky, F. Horn und Anker. Auf der Ordensbüchse: R. Blumh, Vorkamp und Frid für je 1 x 20. Den vom Schützengildeamt Simiot gestifteten Orden, um welchen nur Mitglieder, welche 25 und mehr Jahre der Gilde angehören, kämpfen durften, erhielt Kaufmann Louis Blumh für 51 Ringe.

Heute das kleine Dampfboot

auch die Frauenhilfe für ihre große und weitverzweigte Arbeit dauernd bekräftigen und fördern wollen. Für die Frauenhilfen des Memelgebietes findet der nächste von vielen Mitgliedern schon mit Freude erwartete Lehrgang am 18. bis 15. September in Schwarzort statt. Meldungen und Anträge sind an Frau Superintendent Joppa-Verden zu richten.

*** Ueberrfahren.** Gestern nachmittag wurde in der Mühlenortstraße ein sechs Jahre alter Schüler aus Rumpshöfen von einem Radfahrer angefahren. Als er hinfiel, kam zufällig ein Fuhrwerk an der Unfallstelle vorbei. Das vor den Wagen gespannte Pferd trat dem hingefallenen Jungen so stark auf den Fuß, daß das Kind nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Der letzte Senkfaß vom Stapel gelassen.** Gestern nachmittag wurde der letzte Senkfaß auf dem Hafenneubau vom Stapel gelassen. Die Slipanlage wird jetzt abgebrochen, damit die Vagger die Verbindung zwischen dem Winterhafen und dem neuen Becken ungehindert herstellen können.

Schwerer Verkehrsunfall bei Tilsit

Eine Frau aus Coadjuthen getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt

Ein schweres Unglück, bei dem eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch, dem 31. August, kurz vor Mittag in

Kalfang im Haff und Krabbenfang an der memelländischen Ostküste

Der Neunaugenfisch im Haff hat begonnen

Nach übereinstimmenden Angaben der Haffischer fiel der Kalfang in diesem Jahre zunächst ganz besonders schlecht aus. Wenn in den letzten Tagen die Fänge etwas besser geworden sind, so werden die Fischer den Verdienst, den sie in früheren Jahren aus dem Kalfang hatten und der gewissermaßen das „finanzielle Rückgrat“ ihres Betriebes war, nicht mehr erzielen, weil die Preise für Kalfale entsprechend dem Rückgang der Preise für andere Nahrungsmittel ganz bedeutend gesunken sind und weil die Fangzeit bald zu Ende ist. Ob viele oder wenige Kalfale gefangen werden, die mit dem Kalfang verbundene Arbeit ist immer dieselbe. Bekanntlich fängt ein Teil der Fischer die Kalfale in sogenannten Kalfentern, ein anderer Teil, besonders Startrischer und Riddener Fischer, werfen an kilometerlangen Schnüren tausende befiederte Angelhaken auf den Haffgrund, mit denen sie die begehrten Kalfale fangen. Als Köder wurden früher — und von den Festlandfischern auch jetzt noch — junge Weisfische benutzt, deren Fang einen beträchtlichen Teil der bei der Kalfangelei notwendigen Arbeit ausmacht.

So mancher, der in heißen Sommertagen ein kühles Bad in der See nahm und mit den Händen Sand vom Grund schöpfte, wird darin manchmal ein etwa zwei bis drei Zentimeter langes farbloses vielbeiniges Tier mit verhältnismäßig langen Fühlern an die Oberfläche gebracht haben, das wie ein winziger Krebs aussieht, dem die Scheren fehlen. Es ist eine Krabbenart, die an der memelländischen Küste und auch weiter in See recht häufig vorkommt, aber wenig bekannt ist, weil diese Krabben infolge ihrer Färbung im Wasser nur schwer erkennbar sind. Wenn die Seefischer neben Flandern manchmal auch algenartige Pflanzen vom Meeresgrund heraufholen, dann finden sich darin recht oft viele kleine Krabben, die anscheinend ein beliebtes Futter der Seefische sind. Einige Nahrungsfischer, die sich mit der Kalfangelei beschäftigen, haben herausgefunden, daß auch der Kalf ein großer Liebhaber dieser Krabben ist. Die mit Krabben bestickten Angeln sollen bessere Fänge liefern als wie die Angeln, deren Haken mit Weisfischen bestückt werden.

Interessant ist es, die Krabbenfischerei am Seestrand zu beobachten. Beteiligt sind dabei meistens drei bis vier Mann. Das Fanggerät besteht aus einer zehn bis zwölf Meter langen Stange. Am bannen Ende der Stange ist ein etwa drei Meter langes Querholz durch Stricke beweglich befestigt.

Stadttheide bei Tilsit. Die in den vierziger Jahren stehende Witwe Anna Naujoks aus Coadjuthen wollte ihren zehn Jahre alten kranken Sohn aus der Tuberkuloseheilstätte in Stadttheide abholen und fuhr zu diesem Zweck mit dem Personenauto des Autobesizers P. aus Coadjuthen dorthin. In ihrer Begleitung befand sich ihr zwölfjähriger Sohn und ihre Schwester, Fräulein Kwaufka aus Coadjuthen. Als das Auto sich in Stadttheide dem Bahngleise der Linie Tilsit-Coblenz näherte, kam ein Triebwagen aus der Richtung Tilsit gefahren. Der Autolenker wollte in einer Kurve vor dem Triebwagen über das Bahngleise fahren; hierbei ereignete sich das Unglück. Das Auto wurde von dem Triebwagen erfasst und zusammengedrückt. Hierbei wurde Frau Naujoks getötet; der zwölfjährige Sohn und Fräulein Kwaufka erlitten schwere Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sein sollen. Der Autolenker P. kam mit leichten Verletzungen davon. Er wurde von der Polizei festgenommen, da man ihm die Schuld an dem Unglück zuschiebt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. August 1932

Aufgeboten: Arbeiter Johann Nikst von hier mit Vefiertochter Trude Mattuja von Pafamöhren.
Geboren: eine Tochter; dem Arbeiter Antanas Raizgis von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Schneiderin Auguste Martens, 66 Jahre alt, Kaufmannsrau Wilhelmine Glog, geb. Patrici, 59 Jahre alt, Hans Walter Jorkus, 8 Wochen alt, von hier.
Vom 1. September 1932
Geboren: Eine Tochter; dem Zimmermann Jonas Baibekonis von hier.
Gestorben: Fort Günther Potts, ein Jahr alt, Helene Gertrud Mauris, fünf Monate alt, Mitfikerin Urte Pankaitis, geb. Pilsaps, 65 Jahre alt, Registratorsekretär Oskar Ewald Ernst Rudel, 62 Jahre alt, von hier.

Straffammer Hehdelrug

Lebendes Neujahrsgeschenk. Die Landarbeiterin Sophie J. aus Großlitauen war wegen Kindesaussetzung unter Anklage gestellt, jedoch vom Schöffengericht Wilschwil freigesprochen worden. Schöffengericht hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Am 1. Januar 1932 war die Angeklagte vor der Wohnung des verheirateten Arbeiters J. in Langhagen mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm erschienen und hatte sich dort solange aufgehalten, bis der Arbeiter vor die Haustür kam. Nun legte sie ihr Kind schnell auf die Hausschwelle und entfernte sich. Sie war jedoch in der Nähe des Hauses geblieben, um zu beobachten, was weiter geschehen würde. Die Eheleute J. nahmen zunächst das Kind in ihre Wohnung und brachten es dann zum Gemeindevorsteher. Nun erst entfernte sich die Angeklagte. Vor Gericht gab die Angeklagte den Tatbestand zu, erklärte jedoch, J. sei der Vater des Kindes und es

Dieses Querholz hat den Zweck, ein sehr engmaschiges Seetnetz auszuspannen. Der nach unten hängende Rand des Netzes ist durch eine Kette beschwert. Einer der Männer schiebt diese Vorrichtung soweit als möglich in See hinein und zwei oder drei Männer ziehen an einer etwa hundert Meter langen Leine das ganze Gerät am Strand entlang gehend vorwärts, wobei selbstverständlich die Stange haltende Mann mitgeht. Da, wie schon bemerkt wurde, der am Seegrund schleifende Nettrand durch eine Kette beschwert ist, wird der Sand aufgewühlt und die darin befindlichen Krabben, die im Wasser sehr beweglich sind, werden hochgehoben. Der am Boden entlang schleifende beschwerte Nettrand bleibt gegenüber dem oberen Rand etwas zurück; wenn nun die Krabben hochschwellen, so sind sie gewissermaßen bereits im Netz drin und werden durch die Vorwärtsbewegung des Netzes immer weiter in den Spitz zulaufenden Netzkant gedrückt.

Wenn auf diese Weise eine Strecke von etwa 100 bis 150 Metern abgefischt ist, wird das Netz aus dem Wasser genommen und entleert. Die Ausbeute ist davon abhängig, wie die Strömung fließt und wie das Wetter ist. Manchmal finden sich viele hundert Krabben nach einem Zug im Netz, manchmal sind es nur einige wenige und sehr oft wird überhaupt nichts gefangen. Die recht bemeglichen Tierchen werden in Körbe gesammelt, auf deren Boden feuchter Seetand liegt und dann mit nassen Tüchern bedeckt. Sie sollen auf diese Weise verpackt recht lange am Leben bleiben.

Die gefischerte Art der Krabbenfischerei ist recht beschwerlich. Der Mann, der die Stange mit dem Fanggerät führt, muß seine ganze Kraft anwenden, um die Vorrichtung richtig im Wasser zu halten. Nicht minder schwer haben es die zwei oder drei Mann, die an der langen Leine ziehen, um das auf dem Meeresgrund schleifende Netz vorwärts zu bringen. Sehr oft muß den ganzen Vormittag und auch noch nachmittags gefischt werden, um Bestock für die Kalfangelei zu haben, wenn diese Arbeit gegen Abend erledigt werden soll.

Die Memeler Seefischer haben vor etwa 14 Tagen den Neunaugenfisch mit Fangkörben im Haff an der Meeresküste gegenüber Schmelz aufgenommen. Die bisher erzielten Fänge waren gering, da die Fangzeit für Neunaugen erst begonnen hat, so kann man aus den bisherigen Ergebnissen irgendwelche Schlussfolgerungen noch nicht ziehen.

schwebte gegen ihn ein Alimentenprozeß. Sie wäre damals vollständig mittellos gewesen, so daß sie nicht anders habe handeln können. Da sich alle Angaben der Angeklagten als wahr oder wahrscheinlich herausstellten, verwarf das Gericht die Berufung und sprach die Angeklagte frei.

Hartnäckiger Lügner. Der Landarbeiter Petras L. aus Wilschwil war vom Schöffengericht Hehdelrug wegen Verleitung zum Meineid zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Dagegen hatte er Berufung eingelegt. Er war bei Gutsherrlicher H. in Tautschken beschäftigt; er betrug sich fortgesetzt rüchelhaft, um seinen Arbeitgeber zu zwingen, ihn zu entlassen. Er verweigerte eines Tages die Arbeit und forderte seine Papiere und auch seinen Lohn. Der Arbeitgeber gab ihm die Papiere, ließ ihn aber durch seinen Wirtschaftler sagen, daß er keineswegs entlassen sei. L. zog schimpfend davon. Er wurde nunmehr mit einem Strafbefehl bedacht, gegen den er Einspruch erhob. Vor der Schöffengericht versuchte er seine Mitarbeiter, die als Zeugen geladen waren, zu beeinflussen, sie sollten unter Eid auszusagen, daß H. ihn entlassen habe. Er bezahlte für die Zeugen Getränke und schenkte ihnen Kleidungsstücke. Die Zeugen blieben bei der Wahrheit. Darauf wurde gegen L. das Verfahren wegen Verleitung zum Meineid anhängig gemacht. Bei der Verhandlung vor der Berufungskammer stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch später noch versucht hatte, die Zeugen zu beeinflussen. Der Angeklagte leugnete alles ab und blieb trotz eingehender Mahnung dabei, H. habe ihn persönlich entlassen. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte nicht deutsch, sondern litauisch spricht; dieser verkehrt daher mit seinen litauisch sprechenden Arbeitern nur durch den Wirtschaftler. Vor Gericht sagten selbst die Entlastungszeugen des Angeklagten zu seinen Ungunsten aus. Die Strafkammer hob das Erkenntnis auf und verurteilte L. wegen fortgesetzter Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust.

Mildes Urteil. Aus der Untersuchungshaft wurde der „Arbeiter“ Jonas K. aus Großlitauen vorgeführt, der vom Schöffengericht Hehdelrug wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, diese aber während der Verhandlung auf das Strafmaß beschränkt. Am Mai 6. J. hatte der Kreisvollziehungsbeamte G. während einer Amtshandlung sein Fahrrad in der Nähe abgestellt, K. stelte sich darauf und suchte damit das Weite. Bald darauf wurde er festgenommen. Da er einsehen mußte, daß alles Vergeblich war, gelobte er Besserung und bat um eine geringere Strafe. Die Kammer hob das Erkenntnis auf und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, rechnete ihm auch noch die erlittene Untersuchungshaft von drei Monaten voll an.

Gegähmte „Dorfhelden“. Recht langwierig war die Verhandlung gegen den Arbeiter Rudolf L., den Mitfiker August M., den Besitzer Franz R. und den Kutscher Bernhard L., sämtlich aus Kullmen. Wegen wissentlich falscher Anführung und Beamtenbeleidigung hatte das Schöffengericht Hehdelrug den Besitzer Franz R. zu zwei Monaten Gefängnis, die übrigen drei Angeklagten zu je einem Monat Gefängnis bzw. zu je 100 Lit Geldstrafe verurteilt. Dagegen hatten alle Angeklagten Berufung eingelegt. Ein Hofhund hatte sich losgerissen und trieb sich kurze Zeit in der Umgegend herum. Zwischen feindlichen Nachbarn kam es deshalb zu einer Anzeigebildung, die einen Strafbefehl zeitigte; weitere Streitereien und Prozesse folgten. Bei den polizeilichen Vernehmungen glaubten die jetzt vor Gericht stehenden Angeklagten, daß der örtliche Polizeibeamte sie benachteiligt hätte und beschwerten sich über ihn. Die Ermittlungen der übergeordneten Stellen eraben jedoch die Haltlosigkeit der Beschwerden. Nunmehr verurteilte der Angeklagte Franz R. ein Schriftstück, das von ihm und den drei Mitangeklagten unterzeichnet war, darin wurde der Landespolizeiwachtmeister R. aus Rittupönen beschuldigt, im Dienst parteiisch zu sein, in einer Meineidsfrage unrichtige Protokolle angefertigt, Anzeigen unterdrückt und den Angeklagten Bernhard L. mit Schlägen bedroht zu haben. Dieses Schriftstück wurde nicht etwa der zuständigen memelländischen Behörde, sondern dem Chef der litauischen Staatspolizei überreicht. Dieser gab natürlich das Schreiben an die zuständige Behörde zurück und die Angeklagten wurden, wie schon erwähnt, vom Schöffengericht befreit. In der Verhandlung vor der Strafkammer stellte sich heraus, daß der Angeklagte Franz R. der eigentliche Urheber der Beschwerde war, da er, wie erwiesen wurde, den Polizeibeamten von seiner Stelle fernhalten wollte. Es stellte sich ferner heraus, daß der Angeklagte Rudolf L. überhaupt nicht gemerkt hat, was er unterschrieben hat und schließlich wurde festgehalten, daß Franz R. die Unterfertigung seines Sohnes Bernhard L. selbst unter dem Schriftstück geleistet hatte. Er meinte, er sei dazu berechtigt gewesen, weil sein Sohn damals noch minderjährig war. Der Angeklagte August M. dagegen, der sich in höchst unpassender Weise benahm, hielt ebenfalls Franz R. alle seine in der Beschwerdebildung angeführten Beschuldigungen gegen den Beamten aufrecht. Die umfangreiche Neuanvernehmung ergab, daß alle dem Beamten vorgeworfenen angeblichen Uebertretungen vorhanden waren oder auf Dorfplatz beruhten. Die Kammer hob daher das Erkenntnis insofern auf, als Rudolf L. und Bernhard L. freigesprochen wurden. Franz R. wurde zu zwei und August M. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Glimpflich davongekommen. Aus der Untersuchungshaft wurden die Arbeiter Jonas B. und Kaus G. aus Großlitauen vorgeführt. Vom Schöffengericht Wilschwil war B. zu ein Jahr und G. zu sechs Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung, Bedrohung und Hausfriedensbruch verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten hinsichtlich des Strafmahes Berufung eingelegt. Beide Angeklagten waren in Schifferi-Kaufmannschaft beschäftigt und hatten eingestandenemmaßen im dortigen Gasthause standhaft die Fenster eingeschlagen und die Anfasseln mit Lockschlag bedroht. Sie entschuldigten sich beide mit schwerer Trunkenheit. Die Strafkammer verurteilte beide, obgleich sie wegen ähnlicher Delikte bereits vorbestraft sind, nur zu je drei Monaten Gefängnis und rechnete auch die erlittene Untersuchungshaft an.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Mischurwen, 1. September. [Ermittelt-er Dief.] Vor einiger Zeit wurden von dem Gut Mischurwen ein Milchwagen und ein Rübenschneider gestohlen. Als Dief ist jetzt ein gewisser J., der in Großkauen wohnt, ermittelt worden. Der Rübenschneider wurde bei einem Einwohner in Schwesung gefunden, wo ihn der Dief in Verwahrung gegeben hatte. Den Wagen hatte er, damit niemand das Fahrzeug finden sollte, in einen Teich versenkt.

Kreis Hendefrug

Warnung vor Betrügern

In letzter Zeit tauchen im Kreise Hendefrug junge Leute auf, die sich als Vertreter fiktiver Maschinenhandlungen angeben. Sie bieten den Besitzern gegen kleine Anzahlung an erkaufte billige Preise landwirtschaftliche Maschinen an. Kommt ein Geschäft zustande, so wird dem Käufer versichert, daß in einigen Tagen die gefaute Maschine von der Bahnstation abgeholt werden kann. Ein Besitzer in Kollischen kaufte dieser Tage von einem solchen „Vertreter“ eine landwirtschaftliche Maschine und zahlte 150 Lit an. Paul Vereinarung sollte der gefaute Gegenstand innerhalb von fünf Tagen auf der Bahnstation ankommen. Als der Besitzer nach Verlauf dieser Zeit zum Bahnhof fuhr, mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß seine Maschine noch nicht angekommen war. Mißtrauisch geworden, fragte er bei der Firma in Litau an, mit deren angeblichem Vertreter er verhandelt hatte. Sein Schrecken war nicht gering, als die fiktive Firma erwiderte, daß sie keine Vertreter im Memelgebiet und auch keinen Auftrag auf Lieferung einer Maschine an die Adresse des Besitzers erhalten habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese „Reisenden“ versuchen werden, auch andere Besitzer auf ähnliche Weise zu betrügen, deshalb ist Voricht besonders bei Gewährung von Anzahlungen an unbekannte Personen geboten.

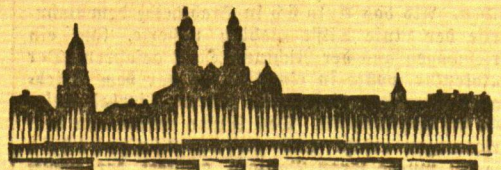
Kreis Rogegen

g. Natkischen, 1. September. [Kreisjugendfest. — Versammlung.] Am Sonntag, dem 28. August, fand in der hiesigen Kirche das Kreisjugendfest statt, welches als erstes dieser Art im Kreise Rogegen gefeiert wurde. Hieran beteiligten sich die kirchlichen Jugendvereine Nuden, Coadjuten, Langhagen, Saugen, Bischwill und Natkischen. Schon in den frühen Morgenstunden fanden sich zahlreiche Teilnehmer mit dem Omnibus, mit Leiterwagen und auf Mädeln zu gemeinsamen Gesangs- und Vortragsübungen hier ein. Um 10 Uhr begann der deutsche Festgottesdienst. Die Eingangsfeier hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Dallwitz, die Festpredigt Pfarrer Bömelit-Schwarzort. Die Gemeindegänge wurden von einem aus den Vorkantoren Nuden, Coadjuten, Langhagen, Saugen und Natkischen gebildeten Männerchor unter Leitung von Kantor Schneider-Nuden begleitet. Auch der hiesige Kirchenchor und der Coadjuter Jungmädchenverein trugen mit ihren Gesängen wesentlich zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Die Schlußfeier hielt Superintendent Oberlechner-Valschen. Um 12 Uhr begann der litauische Festgottesdienst, der von denselben Geistlichen gehalten wurde. Um 2 Uhr fand auf dem Plage neben der Kirche eine Nachfeier statt, zu der ebenfalls eine große Zahl von Zuhörern erschienen war. Der Ortsgeistliche, Superintendent Oberlechner, Pfarrer Scherun-Rogegen, Kirchenvertreter Mikus-Gallus-Wispian, Pfarrer Bömelit hielten Ansprachen. Superintendent Oberlechner sprach über die moderne Gottesdienstaube und ermahnte alle Zuhörer zur Treue gegen Gott. Durch mehrere Gesänge des Natkischer Kirchenchores, durch zwei dreistimmige Lieder eines aus den Jungmädchenvereinen Nuden, Coadjuten und Natkischen gebildeten Mädchenchores und einige Deklamationen sowie Vorkantoren vortrüge der vereinigten Vorkantoren wurde die Nachfeier noch abwechslungsreicher gestaltet. Während der Mittagspause und nach der Nachfeier fand im großen Saale des Gemeindehauses eine „Messenfeier“ der Gäste statt, zu der dankenswerterweise hilfsbereite Damen des Kirchspiels Gaben verschiedener Art in reichlichen Mengen gespendet hatten. — Die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanten findet am 11. September statt. — Dieser Tage fand eine Vollversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Nach Eröffnung der Sitzung sprach der Vorsitzende über Entstehung und Best-

stellung der Schornsteinbrände und im Anschluß daran über die Organisation der Feuerwehren. Sodann wurde ein Bericht über die Verbands-tagung in Kompanien und der Kreisbericht gegeben, aus dem hervorging, daß aus einem kürzlich stattgefundenen Fest der Wehr ein Reingewinn von 281,98 Lit verblieb. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

h. Vossanen, 1. September. [Der Urlauber aus dem „Kittchen“] Kürzlich wurde dem Postboten B. aus Uebermemel sein Fahrrad gestohlen. Die angestellten Ermittlungen blieben anfänglich negativ zu verlaufen. Schließlich wurde eine verdächtige Person mit einem Fahrrad bei

Erlutten gestellt. Auf die Frage nach dem Woher und Wohin machte diese Person widersprechende Angaben, ebenso über den Ursprung des mitgeführten Rades. Bei der Vernehmung durch die Polizei stellte es sich heraus, daß man es mit einem „Urlauber“ zu tun hatte, der im Staatspensionat wegen Diebstahl eine Strafe abzuhängen hatte, und aus Piktationen stammte. Den Urlaub hatte er dazu benutzt, seine alten „Fähigkeiten“ auszuprobieren. Vom Reich verfolgt, wurde er aber erwischt, denn das Rad gehörte tatsächlich dem oben genannten Postboten aus Uebermemel. Durch den Rückfall in seinen alten Fehler dürfte der unfreiwillige Aufenthalt im Staatspensionat verlängert werden. Jedenfalls wurde der „Urlauber“ sofort abgebrochen.



Kaunas, 1. September

Der Staatspräsident darf auf Waren-papfungen nicht abgebildet werden

h. Das Vorkantorendepartement hat in einem Zirkularschreiben an sämtliche Kreisdeputierte eine Verordnung ergehen lassen, in der das Anbringen von Abbildungen des Staatspräsidenten auf verschiedene Warenpapfungen strengstens untersagt wird. Die Polizei hat darauf zu achten, daß in den Geschäften und sonstigen Verkaufsstellen keine Waren mit dem Bildnis des Staatspräsidenten zum Verkauf gelangen.

„Maistas“ baut eine Lederfabrik

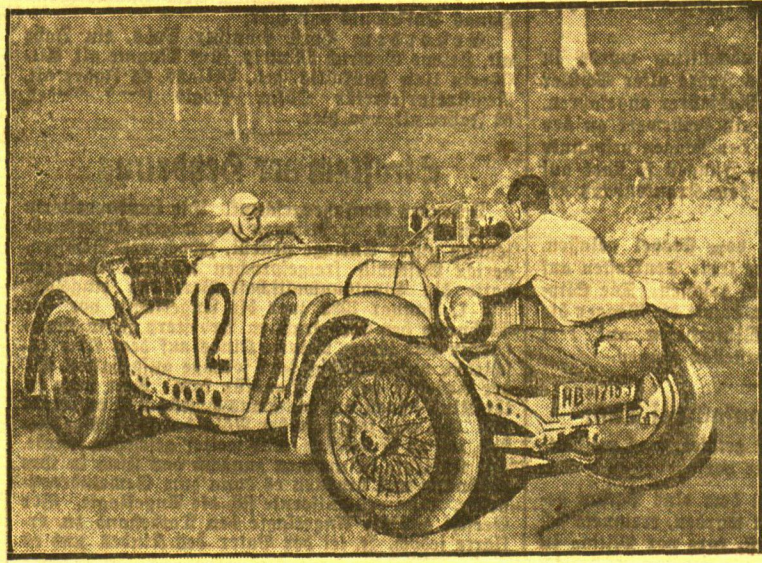
Die Aktiengesellschaft „Maistas“ will in nächster Zeit dem Schlachthausunternehmen in Mefhoten

eine Lederfabrik angliedern, die nach dem neuesten Stand der Technik erbaut und eingerichtet werden soll. Die Fabrik wird alle Arten Leder herstellen. Schon jetzt wird der Anlauf von Rollen und Säulen organisiert.

Zunahme der Selbstmorde und Totschläge auch in Litauen

h. Nach statistischen Angaben haben die Selbstmorde in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutend zugenommen. In dieser Zeit ereigneten sich in diesem Jahre 115 Selbstmorde, gegenüber 88 im Vorjahre. Es ist festgestellt, daß die meisten Selbstmorde wegen materielle Schwierigkeiten verübt worden sind. Etwa ein Drittel der Selbstmorde entfällt auf unglückliche Liebe. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden in Litauen 295 Totschläge gegen 217 im Vorjahre verübt. Von den Totschlägen entfallen 283 auf die ländlichen Bezirke und 62 auf Städte.

h. 1641 Ausländer eingebürgert. In Litauen sind in der ersten Hälfte dieses Jahres insgesamt 1641 Ausländer eingebürgert worden. Die größte Zahl der Eingebürgerten entfiel auf ehemalige Balthianer und lettische Staatsbürger, die durch die seinerzeit erfolgte Grenzregelung in Litauen wohnen geblieben sind.



Der Nitt auf dem Kähler

Ein Bild hinter die Kuffen des Autos, das uns zeigt, daß man hier oft größere Sensationen als auf der Leinwand selbst zu sehen bekommt: zu seinem ersten Tonfilm „Kampf“ hat der junge Autorennfahrer Manfred von Brauchitsch eine atemberaubend schnelle Fahrt auf einer schwierigen Strecke auszuführen. Gewiß eine schwere Aufgabe — aber der Wag hinter dem Steuer scheint ein Ruheplättchen zu sein im Vergleich mit dem eig. des Filmoperateurs, der — wie unter Bild zeigt — während der ganzen vollen Fahrt mit seinem Apparat auf dem Kähler hocken muß, um die Tatkraftigkeit des anderen zu photographieren.

Hendefrug
Schlafzimmer
Eiche, fast neu, dreißwertig zu verk. (2958)
Hendefrug
Bahnhofstr. 5, II
Bäckerei-
Einzelhandel
fortwährend v. fortünftig zu verkaufen. Meld. in rüchigen unter A 1469 a. d. Abertigungsstelle Hendefrug, erbeten. (2957)

Bekanntmachung
Am Montag, dem 12. September d. Js., vormittags 10 Uhr, wird im Etablissement Weidenhof in Uebermemel die Auktionsversteigerung in den Wasserbetten der Ufensicht und Kurmeier, sowie in dem östlichen Seitengang neb der Vorderstraße Tilly-Laurig von km 61,8—65,8 für die Zeit vom 1. Oktob. d. Js. bis zum 30. September 1938 öffentlich meistbietend verhandelt werden. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Zuschlag vorbehalten. (2948)
Vogegen, den 29. August 1932
Der kom. Landrat und
Vorsitzende
des Kreisaußschusses

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei
Josephs wimmern
Lind
Waffenparade 2

Verbilleige die Roggenerzeugung durch Kalidüngung
241

h. Brandstiftungen sollen energisch bekämpft werden. Nach einer Statistik des Innenministeriums ist die Zahl der Brände insbesondere in Fabrikanlagen sowie in Werkstätten und bei Holzhäusern stark angestiegen. In zahlreichen Fällen besteht bei diesen Bränden der Verdacht auf Brandstiftung. Im Zusammenhang damit wird auf Initiative des Innenministeriums eine zwischenamtliche Kommission zusammengetreten, um über energische Maßnahmen zum Kampf gegen diese Art von Verbrechen zu beraten. In diese Kommission werden Vertreter des Innenministeriums, des Justizministeriums, der Versicherungsgesellschaften und Vertreter der Feuerwehren berufen werden.

h. Randys überfallen Postkisten. Am Dienstagabend wurde der nachgehende Postkist am Briauntopropekt von vier betrunkenen Männern überfallen, die mit Steinen auf ihn losgingen. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der erst nach Eintreffen eines zweiten Polizeibeamten beendet werden konnte. Die vier Betrunkenen wurden festgenommen und in das Polizeirevier gebracht.

h. Ueberfahren. Auf der Prezidento ave wurde der 12jährige Sohn des Händlers G. von einem Personenansto überfahren und schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

wd. Bemerkan, 1. September. [Markt-bericht.] Der Wochenmarkt am Montag war von Verkäufern und Käufern gut besucht. Roggen kostete 16—11 Lit, Weizen 18 Lit, Gerste 18 Lit, Hafer 8 Lit je Zentner und Kartoffeln 8 Lit das Purok. Butter wurde für 1—1,20 Lit je Pfund und Eier für 7—8 Cent das Stück verkauft. Junge Gänse wurden für 2—2,50 Lit, Enten für 1,50 Lit und Hühner für 2—2,50 Lit angeboten. Auf dem Viehmarkt waren etwa 30 Stück Vieh aufgetrieben. Für jedes bis sieben Jahre alte Milchkuhe wurden 150 bis 170 Lit verlangt. Ältere Kühe waren für 75—80 Lit zu haben. Für Schlachtschweine verlangten die Verkäufer 40—45 Lit je Zentner. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 25—35 Lit das Paar kosten.

am Keidanz, 1. September. [Landwirtschaftliche Ausstellung.] Am 28. August fand hier eine landwirtschaftliche Ausstellung statt, die recht zahlreich besucht war. Hauptächlich wurde Nutzvieh gezeigt, und zwar etwa 50 Kühe und Bullen und 80 Pferde sowie einige Schweine. In der Molkereibteilung waren Käse, Butter und andere Milchprodukte ausgestellt. Die hiesige landwirtschaftliche Genossenschaft zeigte landwirtschaftliche Maschinen. Außerdem waren Handarbeiten verschiedener Art zu sehen. Das beste Vieh wurde prämiert.

h. Schaulen, 1. September. [Eifersucht.] Drama auf der Straße. An der Vaganu ave spielte sich am Montag nachmittags ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Der 34 Jahre alte Brusa feuerte nach einem kurzen Wortwechsel aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den an der Passu-utu ave wohnhaften Trumpis ab, der angeblich ein Liebesverhältnis mit der Frau des B. angeknüpft hatte. Trumpis wurde von zwei Wunden getroffen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

h. Kalcinai, 1. September. [24000 Lit Wert ein gel der für sich verbraucht.] Auf der Generalversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Konsumvereins kam es zu außerordentlichem Ereignis. Der Leiter des Vereins, Markelevicius, hatte 24000 Lit für seine Zwecke vorausgabt und bis heute diesen Betrag an die Kasse nicht zurückbezahlt. Die Versammlung stimmte einem Antrag zu, wonach gegen den ehemaligen Leiter ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden soll.

Briefkasten
H. B. Wir nennen Ihnen folgende Stedlungs-gesellschaften: Vandeseelschaft Elzene Scholle, Frankfurt a. Der. Hannoversche Stedlungs-gesellschaft, Hannover, Am Clever Tor 2. Schleifische Vandeseelschaft, Preßlau, Grünstraße 46. Preussische Vandeseelschaft, Königsberg, Theaterstraße 4. Wommersche Vandeseelschaft, Stettin, Arndtstraße 18c. Meckl. Schwer.-Ant.-Gesellschaft, Schwerin i. Meckl., Alexandrinenstraße 6. Reichelt Sie ein Geschäft beim Personalbüro des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg etc.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller
Copyright 1932 by Knorr & Hirsch, G. m. b. H., München
4. Fortsetzung Nachdruck verboten

In seiner Eile entging es ihm, daß ein Bengale mit grünem Turban bei seinem Anblick entsetzt die Hände aufwarf, als er an ihm vorbeifuhr, und dann hastig und mit einem teuflischen Grinsen den Bahnhof verließ, als wüßte er um ein gefährliches Geheimnis.

Der blinde Passagier hatte sich in die Ecke des leeren Abteils gesetzt und den Hut tief in die Stirn gedrückt, als lege er Wert darauf, nicht erkannt zu werden. „Es scheint geklappt zu haben. Das wird eine nette Ueberraschung geben.“ sagte er leise vor sich hin, schlug sich klatschend auf das Knie und lachte wie ein Junge über einen gelungenen Streich.

Er mußte leider auf der nächsten Station erfahren, daß der Zugführer doch seinen kühnen Sprung bemerkt hatte.

„Sie sollten sich schämen, Sir.“ sagte der Beamte. „Ausgerechnet der einzige weiße Passagier dieses Zuges verläßt die Bahn seiner Regierung zu betragen.“

„Es ist nicht meine Regierung, Sir.“ erklärte der Schwarzfahrer gelassen. „Ich bin Amerikaner.“

Das beruhigte mich immerhin. Aber ich würde auf meiner Strecke keine amerikanischen Sitten. Ein Trump muß sich andere Sitten anschauen. Kommen Sie mit zur Stationspolizei.“ Er streckte in nicht mißzuverstehender Weise die Hand aus, doch zog er sie mit einem lauten Schmerzensschrei zurück.

Der Fremde lachte. „Einen freien amerikanischen Bürger darf man nicht anfassen. Sir, auch wenn er keinen seinen weißen Anzug trägt. Ich rate Ihnen, Ihre englischen Vorurteile aufzugeben, Sir, sonst fahren Sie nicht mehr Inaue auf Abre Strecke. Das nebenbei. Hier ist mein Fahrgeld. Es stimmt so.“

Der verblüffte Zugführer vergaß plötzlich, seine Hand zu reiben, als sein Blick auf die zwei Fundnoten fiel. Er murmelte etwas, das wie eine Entschuldigungsflang, und verließ mit einer höflichen Verbeugung den Wagen.

Vanalam setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Das eintönige Klappern der Räder ermahdete den sonderbaren Reisenden. Er streckte sich auf der Bank aus, und es hatte den Anschein, daß er es gewohnt war, auf unbequemen und primitiven Lagern zu schlafen.

Das Licht der Lampe fiel auf ein scharfes, markantes Gesicht mit hartem Kinn und vorpringenden Stirn. Die schmalen Lippen, die Ueberlegenheit und Neigung zu Ironie verrieten, lächelten in diesem Augenblick, wie man über einen glücklichen Gedanken lächelt. —

Der Morgen dämmerte bereits, als der Zug Pandi verließ. Das Stampfen der Wagen und der heulende Sturm rissen den Schlaf aus seinem Schlaf. Mühsam kletterte der Zug die steilen Bindungen der Vorberge des Himalaja hinauf. Die Lokomotive leuchtete wie ein abgetriebenes Pferd. Langsam und vorsichtig schob sich der Zug dicht an steil zerklüftete Felswände und huschte plötzlich wie ein Seiltänzer auf dünnen Stahlabstützen über schwindelnde Schluchten.

„Wir müssen bald in Chumra sein“, murmelte der Reisende und warf einen Blick auf seine Uhr. Es war genau 6 Uhr 10 Minuten.

Er blickte sich aus dem Fenster. Der Zug leuchtete nun durch eine enge Kurve. Jetzt mußte die letzte Brücke kommen.

Sein Blick flog voraus auf die Straße.

Was war das?!

Da fehlte doch —

Ein obenbelaubender Krach zerriß den Gedanken. Felsstücke prasselten auf das Dach und durchschlugen es. Eine dicke Staubwolke schob sich vor die Fenster. Zwischen den Felswänden sprang das brüllende Echo eines furchtbaren Donners hin und her.

Mit einem jähen Ruck raste der Zug vorwärts.

Er stürzte in den Abgrund, dachte der Reisende plötzlich ganz klar und kletterte in das Fenster. Mit einem mächtigen Schwung ließ er sich ab.

Unter ihm garrlich Effen mit einem schrillen freischendenden Krächchen. Holz zersplitterte mit trodnem Krachen. Wellende Schreie hielten noch wip in sein Bewußtsein, dann schlug er irgendwo auf, fiel wieder ins Ungewisse, sein Kopf dröhnte von einem schmerzhaften Schlag, und seine Sinne schwanden. —

Er wachte nicht, wie lange er hier schon gelegen hatte, als er die Augen aufschlug und Stimmen in seiner Nähe hörte. Mühsam drehte er den schmerzenden Kopf zur Seite. Durch einen Schleiter von Blut sah er Leute mit grünen Turbanen, die die Trümmern durchsuchten und Tote und Verletzte unter ihnen hervorzo-gen.

Er schloß die Augen. Jetzt kam Hilfe. Aber viellecht fanden sie ihn nicht.

Als er wieder die Augen öffnete, sah er erst, daß er abwärts der Trümmerkette hinter dichten Farnen versteckt lag. Er wollte rufen, doch da sah er etwas Seltsames, das er anfangs nicht bezeichnen konnte und das ihn doch sehr beunruhigte.

Diese Männer haben den Verwundeten ins Gesicht, aber dann ließen sie sie gleichgültig liegen und kimmerten sich gar nicht um ihre wimmernden Schreie.

Dann hörte er dicht neben sich einen Eingeborenen sagen: „Er ist nicht darunter.“

Blöcklich begriff er ihr fellsames Gebaren. Diese Kerle lüchten — ihn. Das waren Leute des Kräfte Nam-Sing.

Ich bin verloren, dachte er und duckte sich tiefer in das Gebüsch.

Abgrund sah, bemerkte er auf einem Erhaltenen, daß sich da unten bereits Männer um die Verwundeten bemühten. Das beruhigte ihn.

Mit einem Seufzer setzte er sich auf einen Felsblock und versuchte Ordnung in sein wirres Gehirn zu bringen, um Mr. Carter eine richtige Meldung von dem Unglück geben zu können.

Es war eine schwere Arbeit.

3. Kapitel

Der Zug, mit dem Susan und John West so wie der Polizeioffizier Stefan Carter, der Bruder des Ingenieurs Paul Carter, noch am Abend Patna verlassen hatten, war an dem Unfallstelle des vorhergehenden Tages angekommen. Er hielt inmitten einer Wildnis von hochaufragenden schiefen Felsen, deren glatte Flächen unter der kräftigen Nässe schwarz wie frische Lava glänzten. Ränzig Schritte weiter vorne spannte sich das dünne Stahlgitter der Eisenbahnbrücke von Felsplatteau zu Felsplatteau klübenlos über eine breite Schlucht hinweg, aus deren Tiefe das Donnertöse zusammengepreßter abwärtsführender Wasser-massen töll.

Susan stand mit schreckgewetzten Augen am offenen Fenster ihres Abteils. „Gunder! Fuß tief ist der Zug gefallen“, hatte ihr Bruder gesagt, aber sie hatte sich weiter nichts bei dieser Biffer gedacht. Jetzt aber sah sie erst, was ein Sturz von hundert Fuß bedeutet.

Sie sah die gräßliche Schleifspur, die tiefen Wunden, die die abströmende schwere Lokomotive in das Gestein gerissen hatte, bevor sie mit den Rädern nach oben wie ein gefälltes Artier unten auf den Felsen aufgeprallt war. Daneben türmten sich die ineinander geschachtelten Trümmer der losgerissenen Wagen, die Wände klaffend aufgesogen und die Dächer wie Kartenblätter zerplatzt. Eine Menge halbnaakter brauner Menschen krochelten unten am Grunde des fesselartigen Einschnittes herum, die Schneiden schaumgenerierte blünten, neben der verunfallten Lokomotive arbeitete ein kleiner Benzinmotor.

(Fortsetzung folgt.)

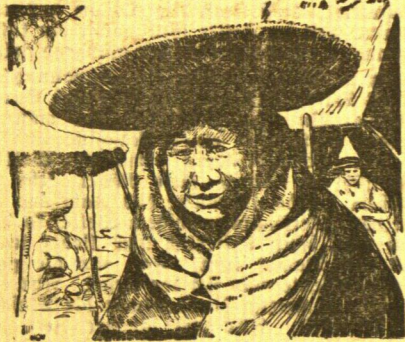
Drollige Hüte

Um Christi Geburt trugen die alten Spartanerinnen als Kopfputz Hörner- oder geweihartige Geäste mit einem Schleier darüber. Ganz ähnlich laufen heute noch manche Einbufrinnen herum. Auf einer Kappe aus Bambusstäben, und darüber breitet sich eine mit Quasten und Schnüren verzierte und mit



Hindufrau mit Bambusgestell auf dem Kopf, darüber eine Seidendecke.

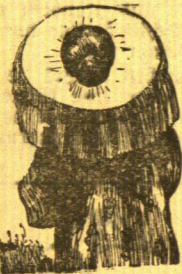
Goldfäden bestickte schwerfedene Decke. Die Chinesin, namentlich in Sibirien, trägt einen originalen Hut, der uns wie ein Kumpen-ähnliches, von dünnen Stäbchen gestützt, ist mit



Die Frauen in Peru tragen Pilze aus Stroh oder Filz auf dem Kopf.

farbiger Seide überzogen. In der Mitte des Kreises befindet sich eine Öffnung für den Haartnoten. Ringsherum hängen Seidenfransen, die das ganze Gesicht beschatten — jedenfalls für die Chinesin, die größten Wert auf eine zarte weiße Haut legt, äußerst praktisch.

Die Indianerinnen Perus haben Pilzartige Hüte auf dem Kopf. Der Rand ist em-



Ein Lampenschirm? Nein! Eine Dame aus Südchina im Schmuok ihres seidernen Hutos.

vorgebogen, so daß der Hut bei Regen aus- sieht wie eine Schüssel voller Wasser.

Es sieht wirklich sehr drollig aus, wenn indische Frauen, die bisweilen auch im Regen besammeten und plaudern, von Zeit zu Zeit die Köpfe neigen. Dann schießt ein Gießbach aus der Schüssel.

Der Tod unter den Flügeln

Mac Graham, der junge amerikanische Militärlieger, der sich auf der Europareise mit seiner anmutigen Gattin befand, war in dem kleinen Ortschaftchen, in dem sich das junge Paar seit einigen Tagen aufhielt, der Mittelpunkt eines ganzen Verehrerkreises, der sich von Tag zu Tag vergrößerte. Es war halb bekannt, daß der Offizier seinen Erholungsurlaub einem Erlebnis verdankte, das in seiner Furchtbarkeit den Atem der Nation hatte stocken lassen. Auf die Bitte der Freunde erzählte der Lieger, was geschehen war.

Das Wetter konnte nicht schöner sein, als wir in einem ganzen Geschwader von un- serem Flugplatz in Virginia zum Manöver

ausfliegen. Wir hatten die Aufgabe, über der Chesapeakebucht Bomben auf einen mar- tierten Feind fallen zu lassen. Ich war her- zensfroh, daß ich dabei sein durfte, denn mit dem glücklichen Verlauf des Manövers konnte ich bestimmt auf meine Beförderung rechnen. Dann wollte ich es auch wagen, die junge Dame, die jetzt neben Ihnen sitzt, und die ich seit Monaten kühl verehere, um ihre kleine Hand zu bitten. Um ein Haar wäre die Sache nämlich vereitelt. Unsere Maschine befand sich einer geringfügigen Reparatur wegen nämlich bis zum letzten Augenblick in der Werkstatt. Wir hatten kaum Zeit, alles noch einmal flüchtig durch- zuprüfen, aber, Gott sei gelobt, wir konnten doch mit.

Das Manöver begann. Wir befanden uns über dem „feindlichen Fahrwasser“ und lösten zwei Bomben. Aber was war das? Wir konnten den Einschlag der Bomben nicht beobachten. Erst nach und nach konnten wir das eigenartige Rätsel lösen. Die Bomben waren in dem Untergefäß der Maschine hängen geblieben. Während der Reparatur mußte ohne unser Wissen irgendeine Ver- änderung vorgenommen sein, so daß sie fest- gehalten wurden.

Wir brachten uns nicht auseinanderzu- setzen, was dieser Zustand bedeutete. Denn jede Landung war unmöglich. Sobald die herabhängenden Bomben den Boden berührt würden, mußte die Explosion erfolgen, was selbstverständlich unseren gewissen Tod bedeutet hätte.

Mein tapferer Kamerad versuchte alles, um an die Aeschelquelle heranzukommen. Es war vergeblich. Jetzt gingen wir aufs Ganze. Wir flogen zu einer Höhe von 4000 bis 5000 Meter auf und veruchten durch Sturzflüge und scharfe Kurven, ob sich die Bomben nicht lösen wollten. Immer wie- der. Alle Versuche mißlingen. Und wir beide mußten ganz genau, daß wir uns bei diesen Manövern in äußerster Gefahr be- fanden. Denn jeden Augenblick konnten die

beiden Bomben bei diesen Gewaltanstren- gungen zusammenstoßen und die Maschine und uns zerplättern. Der Tod lauerte un- ter den Flügeln.

Unter den vielen Tausenden der Zuschau- er hatten manche unsere Lage mit der Zeit erkannt. Viele schrien verzweifelt, andere fielen in Ohnmacht infolge der Erregung. Da jede Rettung ausgeschlossen war, be- schlossen wir beide mit Hilfe der Fallschirme über Bord zu springen.

Während wir noch schwebten, verkündete uns ein ohrenbetäubender Knack, daß die Ma- schine zur Erde gestürzt und die Explosion der beiden Bomben erfolgt war.

Ich landete auf einer weichen Wiese. Mein Kamerad wurde von den schwankenden Zweigen einer starken Douglasfichte aufgenom- men, wir beide waren unverletzt.

Nun waren wir berühmte Leute. Alle Zeitungen brachten unsere Bilder. — Es ist gar nicht zu beschreiben, wie viel Blumen wir, meine kleine Edith und ich, zu unserer Hochzeit bekamen!

Unser Arbeitsplan

Solange die schönen Sommer- und Herbst- tage es Euch erlauben, den größten Teil Eurer freien Zeit dranhängen zu verbringen, wollen wir von der Erarbeitung weiterer Sondernummern absehen, denn die Bearbei- tung eines besonderen Themas erfordert viel mehr Fleiß und Nachdenken und Zeit. Das wollen wir uns für die langen Winter- abende aufheben. In der nächsten Zeit wird das kleine Dampfboot weiter unter der Ueberschrift „Bunte's Märlchen“, „Seelen“ und „Hofft, daß alle seine Mitarbeiter möglichst bald geschilberte oder gezeichnete Erlebnis- se aus bunten Sommertagen einfinden. Die nächste Nummer erscheint in der ersten Hälfte des September, ich erbitte Eure Beiträge bis zum 8. September. Peter.

erfreuenswert, eine möglichst große Anzahl von Mit- arbeitsern heranzuziehen, denn das kleine Dampfboot will nicht nur gelesen werden, es will zum Mitarbei- ten anspornen.

Eva Bonacker, Wittkötchen: Min lebet Ede, ed heb' mi ordentlich gefreit, dat Du mi wedder maal en Brestle geschickt häst. Krieg ed bol wedder wat? — Edith Wuntin: Das Gedicht von Deiner Tante ist ja ganz hübsch, aber über eine Ge- schichte oder ein Gedicht von Dir hätte ich mich mehr gefreut! — Ferta Probst: Kam sollst Du mir aber schreiben, ob Dir das Gedicht zu Deinen Bildern gefällt. Kamst Du zu Deinen so guten Zeichnungen nicht das nächste Mal selber ein Gedicht oder eine Geschichte schreiben? — Lottemarie Berg: Einen stark verspäteten, aber desto herzlicheren Ge- burtsstagsgruß! Deine Frage ist ja sehr verständlich, aber ich kann und darf sie nicht beantworten. — Walter Dillha, Wilmshagen: Du bist ein gewissen- haftes und fleißiges Mädchen, aber Dein Gedicht kann ich nicht aufnehmen. Es ist zwar recht gut gebichtet, aber der Inhalt gefällt mir zu wenig. War die Tat dieses Jungen denn wirklich ein so großes Ver- brechen? — M. G. Memel: Ist das Gedicht nicht ein wenig unklar? — Ruth Gailus, Werden: Deine Bilder sind ganz ausgezeichnet, es tut mir bloß ein wenig leid, daß Du nicht schon früher etwas einge- schickt häst. Ruth, jetzt mußt Du aber immer in unse- rem Mitarbeiterkreis helfen, denn Du bist ja eine glänzende Zeichnerin. Schick mir bald das Bade- bildchen, ich bin Dir für jede andere Zeichnung dank- bar. — Viktor Heidemann, Pogegen: Lieschen Säger: Das muß ein schöner Ausflug gewesen sein. — Jutta Kurmis: Viele Grüße! — Waltraud Kern: Wo fand denn das Rehjagen statt? — Ruth Klinger, Kanten-Sörge: Wie weit seid Ihr denn mit der Ernte? — Martha Wistart: Hast Du bei den Wettkämpfen auf dem Rindfleisch auch Preise ge- wonnen? — G. B. (Welle 7777): Deine wichtige Zeich- nung habe ich lange angesehen und habe gelacht, aber der Sinn dieser komischen Gestalten ist mir nicht auf- gegangen. Die fünf ist für das Preisauschreiben seit immer noch zu vergeben, denn die Zahl der Vor- schläge war recht klein, für den Wdrud sind sie alle ungeeignet. Deine Ueberschriften sind originell, aber sie würden — fürchte ich — zu wenig Anklang finden. Kamst Du nicht mal die Zee mit dem Detektiv durchzuführen und uns dann einen interessanten Bericht liefern? — Bernhard Reich: Da ich erst vor kurzem von meinem Sommerurlaub zurückgekehrt bin, konnte ich Deinen Brief nicht beantworten. Was mache ich jetzt mit der 30 Cent-Marke? Aus Deinem Ge- dicht spricht viel Mitleid für die Unglücklichen, aber das Unglück liegt nun schon so weit zurück, daß das Gedicht nicht mehr gedruckt werden kann. Schreibe mir bald etwas Neues! — E. Reschelt: Für Märlchen habe ich keine Verbindung. — G. Resche- leit: Bogen nur auf einer Seite beschreiben! Ob der Hund wirklich toll war? Dann hätte er sich nicht so von Euch jagen lassen. Und an das Mädchen, in dem die tollen Hunde wohnen, glaube ich auch nicht! — Werner Stars, Heydeberg: Warst Du in den Ferien in Ribben? Wie lange? — Ruth Schwä- ling, Neusäß-Grigas: Vielen Dank für Deine gute Mitarbeit! Peter.



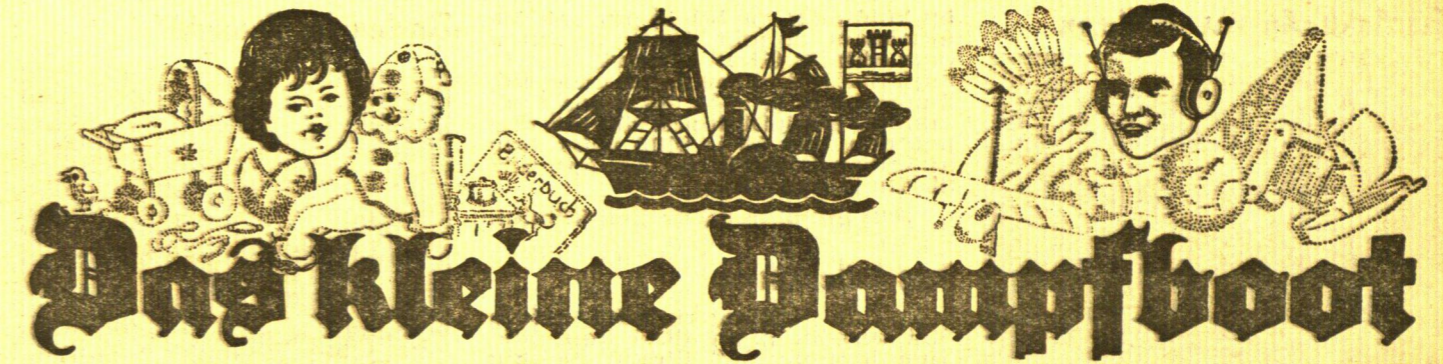
Diese Briefkastenüberschrift enthält ein Wi- derrästel; wer kann es lösen?

Entwurf von Lisbeth Graß, 13 Jahre.

Liebe Freunde! Nun hat Euch schon seit Wochen der Alltag wieder in seine Arme genommen. Ihr steckt mitten in Eurer Berufsarbeit, und die lange Sommerferienzeit liegt weit zurück wie ein fernes Zauber- und Traumland. Aber glaubt mir's, Wert- tag und Alltag müssen sein. Würde das Wort „Ferien“ auch diesen Gesinnung von Freude und Schönheit in sich bergen, wenn Ihr in immer Ferien hättet? Arbeit und laure Wochen müssen sein, sie bedeuten (das werdet Ihr erst in späteren Jahren reiflos verstehen) ein großes Glück für den Menschen, und wirklich unglücklich und hofflos erscheint mir nur der Mensch, der nicht mehr schafft und wirkt, der keine Aufgaben im Leben zu erfüllen hat. Aber man muß sich davor hüten, ein Knecht und Sklave der Arbeit zu werden, so daß über der Arbeit aller Sinn und alles Versehen für die Schönheiten und Freuden des Lebens verloren geht! Saure Wochen, frohe Feste, das ist die Zauberformel, die den Menschen zu Glück, Zufriedenheit und Harmonie führen kann.

Und ein bißchen von diesen „frohen Festen“ will Euch das kleine Dampfboot sein. Es will zu Euch nach getaner Arbeit, nach „sauren Wochen“, als Freund kommen, will aufheitern und unterhalten, will anregen und ganz in Eurer Welt sich bewegen. Aber es will noch mehr! Ihr sollt es nicht nur so gleichmütig lesen, wie Ihr in Euren Gesellschafts- büchern blättert, Ihr sollt, wenn es zu Euch kommt, das Gefühl haben, daß hier etwas vor Euch tritt, das ein Stückchen von Euch selbst ist, das Euch vor Auf- gaben stellt und Euch mitschaffen und mitaufbauen helfen müßt. Das kann aber allein durch Eure treue und liebevolle Mitarbeit geschehen. Und so richte ich von neuem die Bitte an Euch alle: Helft mir, Eure Zeitung durch reichliche und gute Beiträge auf der alten Höhe zu erhalten und sie noch weiter auszu- bauen!

Aber diese vorstehenden Worte sind nicht etwa ein Notruf; ich werde mich mit diesem neuen Aufruf nicht etwa an meine jugendlichen Leser, weil ich die Befürchtung hege, daß die Mitarbeit ganz aufhören könnte. Gottlob habe ich bereits einen treuen und guten Stamm von Mitarbeitern, und sogar in den Ferien ist eine beachtenswerte große Zahl von Briefen bei mir eingetroffen. Den Einsendern möchte ich hiermit meine vollste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank aussprechen. Trotzdem erscheint es mir



Nummer 12

Memel, den 2. September

1932

Brief aus Oberstdorf

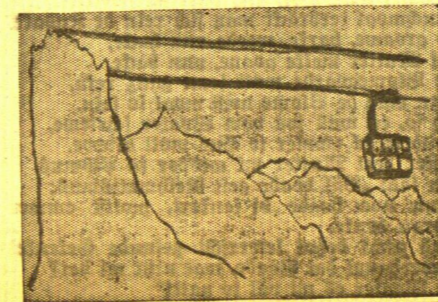
Endlich bin ich mit der Drahtseilbahn auf dem Nebelhorn gewesen. Das Nebelhorn liegt 2200 Meter hoch über dem Meeresspiegel, und es liegt eigentlich immer Schnee oben, auch im heißesten Sommer. Dort taht der Schnee niemals ganz weg. Die erste Hälfte sind wir zu Fuß hinaufgegangen, weil man beim Gehen mehr sieht, und wir haben auch viel beim Wandern gesehen. In großen, rauschen- den Wasserfällen kamen wir vorbei, die sich den Weg selbst durch die Steine gebahnt hatten. Und manchmal kamen wir an ganz kleinen Wasserfällen vorbei und an ganz kleinen Gebirgsquellen. An den kleinen wäre ich am liebsten immerzu stehen geblieben und hätte gelauscht, weil es sich anhörte, als wenn sie sprächen.

An manchen Stellen, wo die Felsen schon ganz alt waren, konnte man kleine Stüchchen mit der Hand abbröckeln wie Erde. Und an den Stellen, wo der Felsen noch nicht so alt war, konnte man nichts abbrechen. Manchmal waren die Wege so schmal, und nirgends war etwas zum Festhalten, dort mußten wir sehr vorsichtig sein, denn wenn man da fehlertritt, fällt man gleich in einen tiefen, steinigen Ab- grund. Als wir bis zur ersten Hälfte ge- gangen waren, stiegen wir in die Drahtseil- bahn ein. Dort ist nämlich eine Bergstation für die Drahtseilbahn eingerichtet, und nun führen wir die andere Hälfte hinauf. Die Drahtseilbahn sieht so wie eine elektrische Bahn aus, bloß kleiner. Sie hängt an dicken Drähten und ich dachte es würde schaukeln, aber nein sie fuhr ganz langsam und schaukelte gar nicht.

Oben fanden zwei große Gasthäuser, die hatte ich schon immer vom Teil aus sehen können, bloß da sah sie ganz klein aus. Um auf die Spitze des Nebelhorns zu kommen, mußten wir noch zwei Stunden zu Fuß gehen. Die Sonne brannte sehr heiß, denn wir waren ja nun 2200 Meter hoch, und trotz der heißen Sonne war noch sehr viel Schnee oben. Wir waren manchmal bis zu den Knien im Schnee. An manchen Stellen, wo die großen Felsblöcke umherlagen, wuchsen wunderschöne gelbe Wehlatungen und ich pflückte mir einen großen Strauß.

Bald waren wir auf der Spitze angekom- men. O, wie es da schön aussah! So schön hatte ich es mir doch nicht gedacht! Gipfel an Gipfel reihete sich dort an und alle mit Schnee bedeckt. Sogar die Tiroler und die hohen Schweizer Berge konnten wir sehen. Ganz hinten sahen wir auch die 3000 Meter hohe Zugspitze. Ein Mann hatte 300 Gipfel ge- zählt.

Dann sah ich auch eine Gensle, aber nur durch das Fernrohr. Ich konnte ganz deut- lich sehen, wie sie äste. Später auf dem Rück-



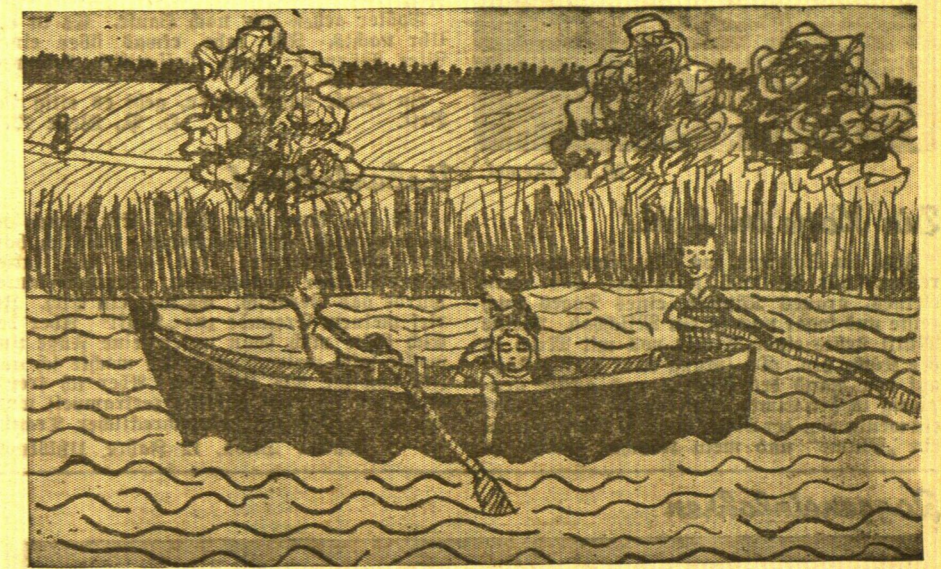
Ferienreise nach Hamburg

Meine Ferien habe ich in Hamburg ver- lebt. Von Pogegen fuhr ich mit meiner Mutti nach Berlin. Dort gingen wir in den Zoologischen Garten. Wir haben viele Tiere, aber am besten gefiel mir ein See- löwe, der wog 48 Zentner und fraß den Tag 50 Pfund Fische auf.

Von Berlin fuhren wir nach Hamburg, und hier gab es sehr viel zu sehen. Wir machten eine Hafenumfahrt, und gingen auf ein großes Schiff, das hieß „Ozeana“, da machte eine große Kapelle Musik und Ni- no war auch da. Hier ist auch ein Tierpark, da laufen alle Tiere frei herum. Am schönsten sind die Affen. Dann gingen wir auf den Michaels-Turm, wir mußten 410 Stufen steigen.

Viktor Heidemann, 8 Jahre, Pogegen.

Boatfahrt auf der Szlesze



Ruth Gailus, 12 Jahre, Werden b. Heydeberg.

Mein Unglückstag

Eines morgens machte ich gesund und fröh- lich auf. Nachdem ich meine Milch getrunken und mein Butterbrötchen gegessen hatte, packte ich mein Badzeug und begab mich nach dem Sandfrug. Am Strand traf ich ein bekanntes Mädchen, und wir waren lustig und vergnügt. Aber bald geriet ich mit den Füßen in eine tiefe Stelle. Der plötzliche Schreck machte mich kopflos, und es wäre mir schlecht ergangen, wenn meine Kameradin mir nicht zu Hilfe gekommen wäre. Um meine Schuhe nicht voll Sand zu schöpfen, ging ich barfuß bis zum Verkehrtshäuschen. Aber bald merkte ich, daß mein Fuß schmerzte und blutete. Ich hatte ein Glasplättchen eingetreten.

Schnell wollte ich nun mit dem Dampfer nach Hause fahren. Aber auch hier verfolgte mich das Unglück. Etwa 5 Meter vor dem Ziel feste sich der Dampfer in Bewegung, und ich mußte warten, bis der Dampfer nach der Mittagspause wiederkam. Nachdem ich

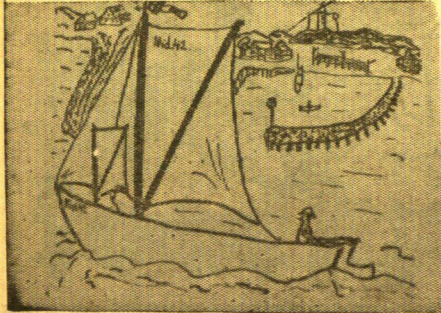
den Sandfrugdampfer verlassen hatte und die Karlsbrücke überqueren wollte, kam von der Quaistraße ein Auto gefahren, und nur, indem ich rasch einen Schritt zur Seite sprang, bin ich dem Ueberfahrenwerden ent- gangen.

Endlich zu Hause glücklich angelangt und mich von all den Särden erholt, ging ich mit meinen kleinen Geschwistern auf dem Sannemannschen Platz. Ungefähr 10 Minu- ten sahen wir da, als wir Donnern hörten, und Blitze aufzucken sahen. Im Nu ergoß sich ein heftiger Platzregen über uns. Mein kleiner Bruder fing an zu weinen. Trost- dem ich mich zusammennahm und ihn tröste- te, war mir selbst das Weinen nahe. Aber in allem Unglück taucht auch wieder mal ein bißchen Glück auf, denn Papa kam uns schon entgegen.

An diesem Tage verließ mich dann der Unglücksengel. Aber in der Nacht habe ich noch Schreckliches im Traum erlebt.

Jutta Kurmis, 12 Jahre

Fischerkahn vor Nidden

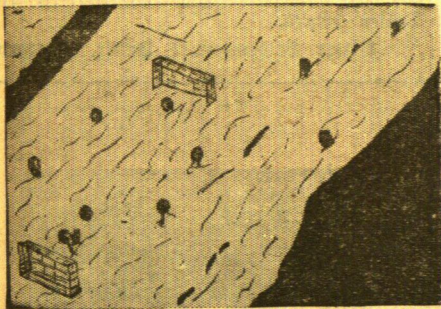


Werner Starb, 11 Jahre, Heydekrug.

Der unglückliche Hans

Eine Ferienreise wird gemacht, ei, wie da der Hans schon lacht: „Das wird aber fein, ich reise ganz allein.“
 Jetzt schnell in den Zug, schon geht es wie im Flug. Hans nimmt seine Milchflasche, wupp, da fällt sie aus der Tasche: „Ach, mein Gott, da Blatsch, da Blatsch fiel aus de Tasche!“
 Er will seine Stulle nehmen, und was kriegt er da zu sehen? alles weg, dort noch ein Hundeschwanz! Das war die Reise vom unglücklichen Hans.
 Gertrud Nitsch, 12 Jahre, Naueningten.

Wasserball

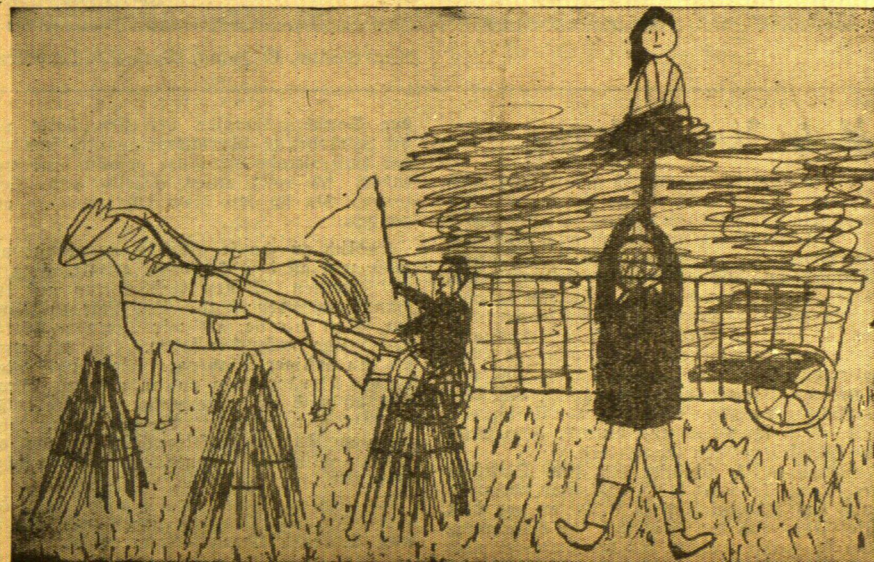


M. G., Memel.

Die Katze im Bad!

Jetzt im Sommer, wo alle Leute ins Bad reisen, fällt es auch nicht auf, daß mein kleines, graues Kästchen eines Tages auch reiste und sogar noch in ein Milchbad. Meine Mutti stellte einen Eimer voll mit Milch in der Küche hin. Da sprang flink meine Katze auf den Rand des Eimers und guckte neugierig in den Eimer. Nun wollte sie doch auch ein wenig von der Milch naschen. Aber, o weh! ein „Plums“ und mein Kästchen tauchte in

Roggeneinfahren



Kurt Klinger, 12 Jahre, Kuntzen-Gorge.

der Milch unter, so daß ich nur noch das Schwänzchen zu sehen bekam. Ich bekam einen gehörigen Schreck. Aber wie schnell sie verschwand, so schnell kam sie auch wieder hoch. Nun brachte ich sie in die Sonne zum Trocknen, denn so naß sah sie nicht schön aus. Man sagt, wenn man sich in Milch wäscht, dann wird man weiß. Das ist eine Lüge, denn mein Kästchen ist grau geblieben.

Ruth Schmaling, 8 Jahr, Neusaß-Ortias.

Jagdabenteuer

Hirschelein, nimm dich wohl in Acht, wenn des Jägers Büchse kracht, faria, faria ho... Singend zog unser kleiner Trupp durch den Wald, der von der Abendsonne beleuchtet wurde. Nun, Büchsen hatten wir nicht über der Schulter, wohl aber in den Händen (nämlich Konservendbüchsen!) So wie unsere Büchsen, so war auch unser ganzer Zug seltsam ausgerüstet. Jeder hatte eine Laterne in der einen Hand, einen Sack unterm Arm und in der andern Hand die Büchse. Wir gingen auf — Würmerjagd. Ein mühseliges Geschäft, wie ich erfahren sollte.

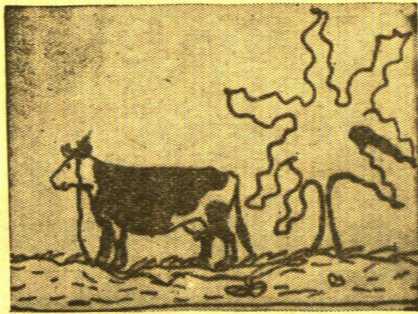
Bald waren wir am Ziel, einer großen Wiese. In der Mitte derselben entdeckte ich einen Ziegelhaufen, der sich später als eine Art Hütte entpuppte. Da machte es sich nun jeder auf seinem Sack bequem und legte sich ein halbes Stündchen aufs Ohr. Dann aber hieß es: „Maus aus den Federn, es ist dunkel!“ Jeder zündete seine Laterne an und band sich seine Büchse an den Leib. So gerüstet ging's hinaus. Mir wurde gesagt, ich solle die Würmer schnell anfassen und in die Büchse stecken, sonst gleiten sie nämlich in ihr Loch hinein, und das wie der Vliß. Ach — da — da ist einer — schnell angefaßt — ätsch, weg ist er. Weiter, da — wieder einer — angefaßt — wieder weg! Aha, hier liegt einer ganz aus der Erde, — schnell, — so, da habe ich dich — pui, ist das Ding glatt — rein in die Büchse. Nun habe ich schon ein bißchen Übung, und die Würmer in der Büchse mehren sich, bald habe ich eine voll.

Später gehen wir nach Hause. Es ist ein Uhr nachts. Ich habe etwas über einen Liter Würmer. Nun, hoffentlich bekomme ich dafür 80 Cent.
 Zu Hause angekommen, geht es eilig ins Bett.
 G. P., Welle 7777.

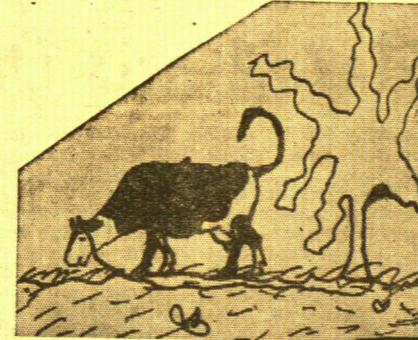
Ueberfallen!

Ich ging durch den Wald. Ein Junge begleitete mich. Es dämmerte. Plötzlich hörten wir Fußtritte. Uns zog ein kalter Schauer über den Rücken. Immer lauter wurde das Geräusch. Es war ein Elch. Ich rief meinem Freunde zu: „Lauf!“ Aber der Elch hatte mich schon unter seine Füße und wollte mich zertrampeln. Da wachte ich auf. Ich schrie wie ein Bär. Aber ich freute mich, daß ich nicht wirklich zertrampelt worden bin. Das war ein schrecklicher Traum.
 Walter Dilba, 12 Jahre, Uhlöfken.

Baden ist Trumpf!



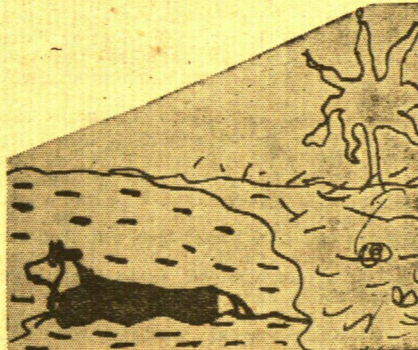
Auf einer Wiese steht die Kuh, lehnt sich nach kühler Wittaastrub



Doch Sonnenglut und Fliegenplage machen zur Dual die Sommertage.



Ein Rud! Der Strid zerreißt in Stücke, sie eilt in Sprüngen nach der Brücke



und stürzt sich in das kühle Naß: Baden macht selbst dem Rindvieh Spaß! Bildchen gezeichnet von Gertha Broßheit, 15 Jahre.

Dat Woater es natt

Dns Peter dent: „Et es en Gruhl, wat senn de Kinder jetzt bloß fuhl!“
 Et docht, dat Mensche oppem Land vül Arbeit hebbe, es stadtbekannt?
 Wat hät man bloß nich alles tu moake, manchmoal terbräct man sich rein de Knoate. To groawe, harke, weede onn hade, met Mutter melke goane, onn bade.
 De Blomegoarde mott senn ganz rein, dann ride de Blome noch moal so fein.
 Ach so, ed wull joa vom Woater schriewe, trodkem ed emmer to Hus mott bliewe.
 Gifter heel Mutter mi webber so Pismus onn jäd: „Väl boade gefit Reihmatismus; wenn noa boade di jankert, mottst emmer dran denke, goah nich! behol Iewericht gesunde Gelentel! Aewerhaupt dat Boade, wat nibt mi dat? De Woater es mi väl to natt!“
 Eva Bonader, 12 Jahre, Willfischken.

Familie Katze beim Spaziergang



Ruth Gailus, 12 Jahre, Werden b. Heydekrug.

James Bernard, der Schiffsschreiber

Am 10. November 1818 feuerte das Schiff „Atlanta“ im dichten, undurchdringlichen Nebel den Hafen von Halifax an. Es hatte den Auftrag, wichtige Staatsdepeschen der Regierung in London an den Gouverneur der Kolonie Kanada zu überbringen.

Kapitän Hiden von der „Atlanta“ war ein unvorsichtiger Mann. Er ließ unausgeleitet mit dem Weilot die Wassertiefe messen, hatte Matrosen auf die Masten und Rahen zum Ausguck verteilt und gab von Zeit zu Zeit durch Kanonenschüsse Signale. Der Nebel war so dicht, man konnte kaum eine Schiffslänge weit sehen.

Nach kurzer Zeit hörte man fernen Kanonendonner aus dem Nebel schallen. Hiden glaubte, es sei die Antwort von Fort Sambro und fuhr in Richtung des Schalles weiter. Es waren aber Notsignale eines anderen Fahrzeuges, das sich ebenfalls im Nebel verirrt hatte. Ehe eine Stunde verging, fuhr die „Atlanta“ auf das furchtbare Riff auf, das die Südspitze der Sambro-Insel bildet, das man die Schwesterfelsen nennt. Die halb unter Wasser verborgenen Klippen rissen den Boden des unglücklichen Fahrzeuges auf. Es lief voll Wasser, neigte sich schwer zur Seite.

James Bernard war auf der „Atlanta“ Schiffsschreiber. Er war mit dem Amte betraut, die Lohnliste der Mannschaft zu führen, die Rüchenaufrechnung zu machen und anderes Schreibwerk zu erledigen. Darüber hinaus war ihm aufgetragen worden, sobald eine Kanone abgefeuert würde oder sonst etwas geschähe, was geeignet sei, das Schiff zu erschütterten, den Chronometer an sich zu nehmen, ihn in der Hand zu halten, um den ruhigen, gleichmäßigen Gang des Uhrwerkes zu gewährleisten.

Der Chronometer ist ja ein wichtiges Instrument an Bord, da er zur Zeitangabe bei Bestimmung der Sonnenhöhe nötig ist. Ungenaue Messung verursacht ungenaue Schiffsort-Bestimmung. Vielleicht war der Chronometer damals noch wichtiger als heute, da man ja zu jener Zeit von Radio, Zeitsignalen und Antennenperlung noch nichts wußte.

Als das Krachen der Kanonen ertönte, stand Bernard in der Kajüte, die Schiffsschreiber in der ausgestreckten Hand. Als das Fahrzeug auf die Felsen stieß, da dachte der Schreiber bloß an seinen Chronometer. Vor dem eindringenden Wasser flüchtete er, ohne das Instrument auch nur für einen Moment aus dem Auge zu lassen, auf Deck.

Die „Atlanta“ legte sich um. Noch ehe die Boote richtig zu Wasser gebracht waren, stand das Deck nahezu senkrecht. Am Besannst hing, den Chronometer frampfhaft umklammernd, der Schreiber Bernard, der nicht schwimmen konnte und sich nicht getraute, das rettende Holz loszulassen.

Langsam tauchte der Mast tiefer und tiefer, und vor dem Wasser flüchtend, rutschte Bernard höher und höher, immer weiter vom Schiffe weg. Zuletzt hochte er auf dem ragenden Ende der Brammenage, zitternd, an allen Gliedern bebend in seiner nassen Kleidung. Er schien verloren, denn für den Nichtschwimmer gab es keine Möglichkeit, die Boote auf der anderen Schiffseite zu erreichen. Aber

den Chronometer ließ der Mann nicht aus der Hand.

Da riß sich die Spiere los, an die sich Bernard anklammerte. Im quellenden Wirbel des sinkenden Fahrzeuges verschwand der Unglückliche. Inzwischen aber war der Schreiber in dem Rettungsboote vermischt worden, für das man ihn vorher eingeteilt hatte. Mit peitschenden Ruderschlägen schob das Fahrzeug heran, den Mann aufzunehmen.

Aus dem Strudel empor tauchte ein nasser Schopf, ein grünlich blaues Gesicht, ein hilflos blickender Arm streckte sich aus. Würgend qualte der mit dem Tode Ringende das eingeschlossene Salzwasser von sich.

Schon fasten schnell bereitete Hände zu, Bernard wurde emporgehoben. Aber er hielt den Rettern nur seinen Chronometer entgegen. „Nehmt ihn! Das Wasser verdirbt doch das Werk...“

Ein Stutzen, ein Staunen und ein schallendes Gelächter der Matrosen im Boot. Sie faßten zu und hoben den kleinen Schreiber herein. Es wirkte aber auch zu absonderlich, daß der blasse, magere Mann durch Not und Tod und Grauen, durch Schrecken und Untergang und eilige Wasserflut hindurch keinen anderen Gedanken in sich aufkommen ließ, als daß ihm anvertraute Instrument vor Schaden zu bewahren.

Als dann der halb Ertrunkene auf den Bodenrettern des Fahrzeuges lag, suchten die bleichen, bebenden Lippen Worte zu formen: „Chro—no—meter —“. Der Steuermann beugte sich zu ihm herab: „Liege ruhig, Bernard, wir haben das Ding hier bei uns.“

„Weht er?“

„Ja, ja, er geht!“

Da sank der bleiche Kopf des Schreibers zurück. Bernard fiel in eine tiefe Ohnmacht, aus der er erst nach mehreren Stunden erwachte.

Alle drei Boote der „Atlanta“ gelangten wohlbehalten an Land. Kein Mensch hat bei diesem Schiffsunfall sein Leben eingebüßt. Allerdings wurde auch nichts anderes gerettet als die Staatsdepeschen und jener Chronometer, den der unbeirrbar Schreiber nicht aus der Hand gelassen hatte, weil er weniger an sich selbst dachte, als an die ihm übertragene Pflicht. Nicht an sein Leben, nicht an sein Eigentum, nicht an den drohenden Tod in der eifigen Flut dachte er, nur an seine Pflicht.

Vielleicht war der kleine Schreiber James Bernard ein größerer Held als mancher andere, der in der Weltgeschichte als ein Held gepriesen wird!

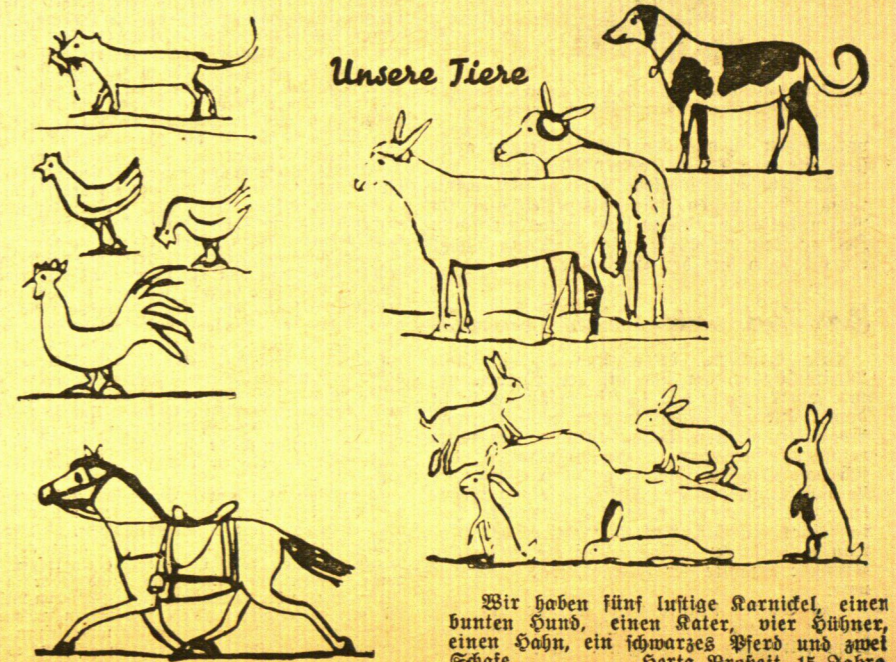
Der erste Ozeandampfer

Es ist ganz seltsam, daß zu einer Zeit, da man auf Flüssen und auf kleinen Binnenseen schon ganz gut und sicher mit einem Dampfboote fahren konnte, sich doch noch niemand so recht daran wagen wollte, solch Fahrzeug auch auf dem Ozean auszuprobieren. Erst im Jahre 1819 machte ein führender Seemann einen Versuch, der glänzend gelang.

Am 22. Mai 1819 fuhr die „Savannah“ als erstes Dampfboote von Amerika nach Europa. Es war ein altes Segelschiff, das man umgebaut hatte, mit einer Maschine und mit riesigen Schaufelrädern versehen. Weil die Schiffsbreite durch diese Räder sehr vergrößert wurde, schwankte das Fahrzeug auch bei verhältnismäßig ruhigem Wetter so stark, daß man dann schließlich doch lieber segelte als mit Dampf fuhr. Fast für die ganze Reise bediente man sich der Segel. Nur etwa zusammen achtzig Stunden war die Maschine in Tätigkeit. Für viel längere Zeit hatte man auch gar keine Kohlen mitgenommen. Erst kurz vor dem Ziel, kurz vor Liverpool in England, wurden die Schaufelräder, die bis dahin auf dem Deck gelegen hatten, wieder angelegt, der Kessel geheizt, und stolz dampfte man in den Hafen.

Die Ueberfahrt dauerte fünfundzwanzig Tage, für damalige Zeiten ein wahres Wunder an Geschwindigkeit. Späher ist es, daß zweimal auf der Fahrt, während man die Maschine in Tätigkeit hatte, fremde Schiffe herzuellten und sich zur Hilfeleistung anboten. Sie hatten den Rauch vom Schornstein gesehen und glaubten nichts anderes, als daß das Schiff brenne und die Besatzung in höchster Gefahr sei.

Es ist manches anders geworden in der Zwischenzeit, aber eine klühe Seemannsstat war es trotz alledem, mit der „Savannah“ den Versuch einer Ueberquerung des Ozeans zu wagen.



Unsere Tiere

Wir haben fünf lustige Karnickel, einen bunten Hund, einen Kater, vier Hühner, einen Hahn, ein schwarzes Pferd und zwei Schafe.
 Gertra Broßheit, 15 Jahre.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco eingetroffen

wth Pernambuco, 1. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag 7,35 Uhr (Greenwicher Zeit) hier eingetroffen.

Das Berliner Sondergericht nahm als erwiesen an...

onb Berlin, 1. September. Das Sondergericht verurteilte den 24jährigen Baulempner Max Nothe wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit verurtheiltem Totschlag und unbefugtem Waffenbesitz zu fünf Jahren Zuchthaus und den gleichaltrigen Chauffeur Caro wegen schweren Landfriedensbruchs und unbefugtem Waffenbesitz zu drei Jahren Zuchthaus; bei beiden wird die Untersuchungshaft angerechnet. Das Sondergericht nahm als erwiesen an, daß Nothe bei dem politischen Zusammenstoß am 16. Juli dieses Jahres in der Alten Jakobstraße geschossen hat, wenn auch nicht erwiesen wurde, daß er den tödlichen Schuß auf den Nationalsozialisten Schröder abgegeben hat. Auch bei Caro lag das Gericht als erwiesen an, daß er sich im Besitze einer Schußwaffe befunden und an der Zusammenrottung teilgenommen hatte.

Zuchthausstrafen für Altonaer Kommunisten

wth Altona, 1. September. Das Sondergericht Altona verhandelte gestern gegen eine Gruppe von Kommunisten, die am 29. April d. Js. auf die Wohnung eines Nationalsozialisten in der Kleinen Mühlenstraße einen Ueberfall verübt hatten. Die Beweisaufnahme ergab, daß dieser Ueberfall eine vorläufige Tat war, die von einem Arbeiter namens Meisenburg inszeniert wurde. Die Angeklagten waren vorwiegend geflüchtete, wolle aber lediglich eine Demonstration beabsichtigt haben. Das Urteil lautete bei dem Instizier wegen verurtheilten Mordes auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, bei zwei anderen Angeklagten wegen des gleichen Deliktes auf je vier Jahre Zuchthaus. Wegen Beihilfe wurden verurteilt zwei Angeklagte zu vier Jahren, zwei zu je 1½ Jahren Zuchthaus und drei andere Angeklagte zu je 2 bzw. 1½ Jahren, bzw. 8 Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Im Gerichtsfaal wurde das Urteil ruhig aufgenommen. Nur auf der Straße kam es anschließend zu Ansammlungen und größeren Zusammenrottungen, die aber von der Polizei rasch beseitigt werden konnten.

Wieder vierzehn Verurteilungen in Beuthen

wth Beuthen, 1. September. Vor dem Beuthener Sondergericht standen gestern 14 Personen, darunter mehrere Frauen, die wegen schweren Landfriedensbruchs, Zusammenrottungen, Körperverletzung und verurtheilter Gefangenendefreierung angeklagt waren. Der Verhandlung lagen die Vorgänge in Miskulitz am 10. Juni zugrunde, wo es wegen einer Unterstützungsfürzung vor dem Rathaus zu Demonstrationen gekommen war. Dabei wurde die Polizei mit Steinwürfen angegriffen. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus. Ein weiterer Angeklagter wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und die übrigen, besonders die weiblichen Angeklagten, die sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten, erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten.

Eine Stahlrute, Schlagringe bei sich getragen — je einen Monat Gefängnis

wth Girsberg, 1. September. Vor dem hiesigen Sondergericht standen gestern die Verhandlungen wegen der schweren politischen Zusammenstöße am 5. Juli zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörigen in Schmiedeberg statt. Bei denen zahlreiche Personen verhaftet wurden. Angeklagt waren 49 Personen wegen unbefugtem Waffenführungs, 39 von ihnen sind Nationalsozialisten und 10 gehören linksstehenden Parteien an. Von den 39 Nationalsozialisten wurden zwei, bei denen Schußwaffen gefunden wurden, zu je sechs Wochen Gefängnis, ein Nationalsozialist, der eine Stahlrute bei sich geführt hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Einen Monat Gefängnis erhielten zwei von den Angehörigen des sozialdemokratischen Arbeiterlagers, bei denen Schlagringe gefunden worden waren.

wth Bagen, 1. September. In den letzten Tagen sind sieben Personen unter dem Verdacht, verbotene Schriften an Polizeibeamte verteilt zu haben, verhaftet worden. Sie gehören sämtlich der R.P.D. an. Unter ihnen befindet sich ein Stadtverordneter, einer der Verhafteten ist geständig.

Riefige Effektenschiebungen in Hamburg aufgedeckt

Hamburg, 31. August. In Hamburg ist man zwei großen Effektenschiebungen auf die Spur gekommen und hat im Zusammenhang damit mehrere Verhaftungen vorgenommen. In einem Fall handelt es sich um die Verschlebung von Wertpapieren in Höhe von rund einer Million Mark nach dem Ausland. Es ist gelungen, als einen der Hauptbeteiligten einen Hamburger Kaufmann Wünsch festzustellen und zu verhaften. Außerdem wurde der Hamburger Bankier Seligmann festgenommen, nach längerem Verhör aber wieder entlassen. In dieser Sache wird schon in den nächsten Tagen Anklage erhoben werden. Ein Holländer, der wahrscheinlich die Effekten aus Holland beschafft und den Erlös der Papiere nach dem Ausland wieder in Sicherheit gebracht hat, entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht. — Außerdem ist ein Hamburger Bankier Peter S von der Zollabhandlungstelle in Ost genommen worden, da er illegale Effektengeschäfte mit dem Ausland im Werte von etwa 200 000 Mark vorgenommen hat. Peter S befindet sich schon in Untersuchungshaft und hat bereits ein Geständnis abgelegt. In diesen Schiebungen soll auch ein Hamburger Kaufmann Böhm beteiligt sein, ein weiterer Beteiligter ist ins Ausland geflüchtet.

Frankreichs Krisentage im Mai 1917

Paris, 31. August. Das „Deuvre“ setzt seine Berichte über die Meutereien in der französischen Armee während des Krieges mit dem Abbruch einer Rede des damaligen sozialistischen Abgeordneten Laval in einer Geheimkunft des Parlaments fort.

Laval zitierte zunächst einen vertraulichen Bericht des Marschalls Pétain. Der Marschall klagt darin über die „Vorkommnisse kollektiver Befehlsverweigerungen, die sich in immer häufiger werdender Form täglich wiederholen“. Am 4. Mai, vor einer neuen Offensive des Generals Rivelle, hätte sich zunächst ein Regiment in den Argonnen geweigert. Tags darauf sei ein ganzes Bataillon aus dem andergegangen und habe sich in den Wäldern versteckt. Wieder zwei Tage darauf habe sich eine Division geweigert, in die erste Linie einzurücken.

Vom 20. Mai 1917 ab gehörten derartige Befehlsverweigerungen zu den täglichen Erscheinungen.

In La Fère en Ardennes kämpften meuternde Truppen die Eisenbahn, um nach Paris zurückzuführen. Die Meuterer durchzogen die Straßen ihrer Quartiere mit dem Rufe „Nieder mit dem Krieg“.

Danach verlas Laval einen Brief eines Frontoffiziers. Die Soldaten klagten über schlechte Ernährung, stupide Schikanen und unerhörten Schläff in den Ruhequartieren, ständige Urlaubssperre und vor allem über nutzloses Blutvergießen in schlecht vorbereiteten Offensiven. Besondere Erregung habe noch die Tatsache hervorgerufen, daß

in Paris farbige Truppen gegen einige Aufmäufe hungernder und unzufriedener Frauen eingeleitet

worden waren. „Wir lassen uns über die Knochen zerhauen“, protestierten die Frontkämpfer, „und zu Hause fröhnen uns die Regier unsere Frauen zusammen.“

Laval schloß seine Rede mit der Forderung nach einem sofortigen Friedensschluß. „Wir haben jetzt eine günstige Gelegenheit dazu. Das beste Mittel, den Truppen und der gesamten Bevölkerung wieder Vertrauen zu geben, ist der Sozialistische Kongress von Stockholm. Stockholm ist unser Polarstern.“



74 Stunden im Wasser — Weltrekord!

Die Ferner Schwimmerin Ruth Ditzig hat den bisherigen Weltrekord im Dauerschwimmen überboten: sie schwamm ununterbrochen 73 Stunden 47 Minuten!

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im Juli

Eingekommene Schiffe. Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenverwaltung sind im Monat Juli insgesamt 188 Schiffe in den Memeler Hafen eingelaufen, davon waren 63 Frachtdampfer beladen, 6 Frachtdampfer leer, 43 Segel- und Motorschiffe beladen, 18 leer, ein Segel- und Motorschiff lief Memel als Nothafen an, ein Seeleichter war beladen, und ein Seeschlepper. Die eingekommenen Schiffe enthielten 105 948,09 Br.-Reg.-To. gleich 84 309,11 Netto-Reg.-To. gleich 183 694,78 Kubikmeter.

Zahl u. Nationalität	Flaggenbild	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
64 deutsche Schiffe	57 091,10	26 151,64	
10 dänische Schiffe	11 420,79	7 182,25	
5 englische Schiffe	10 607,21	5 861,53	
1 norwegisches Schiff	1 302,30	740,09	
32 schwedische Schiffe	12 195,94	6 463,18	
4 finnische Schiffe	956,18	608,52	
2 litauische Schiffe	2 020,12	1 197,91	
3 lettische Schiffe	4 417,59	2 563,50	
15 holländische Schiffe	3 175,14	1 996,62	
2 estnische Schiffe	2 761,72	1 593,87	

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingelaufenen Schiffe brachten nach Memel 7 155 To. Kohle, davon 1 835 To. aus Deutschland und 5 320 To. aus England; 1 495 To. Koks aus England; 350 To. Strohgut, davon 317 To. aus Deutschland, 6 To. aus England, 8 To. aus Schweden, 17 To. aus Lettland und 2 To. aus Danzig; 4 101 To. Eisenwaren, davon 2 483 To. aus Deutschland, 424 To. aus England, 16 To. aus Dänemark und 1 178 To. aus Belgien; 825 To. Salz, davon 815 To. aus Deutschland und 10 To. aus Belgien; 811 To. Petroleum und Benzin aus Deutschland; 411 To. Chemikalien, davon 387 To. aus Deutschland, 9 To. aus Holland und 15 To. aus Belgien; 6 767 To. Kalksteine, davon 5 567 To. aus Schweden, 1 200 To. aus Lettland; 5 000 To. Schwefelkies, davon 1 500 To. aus Finnland und 3 500 To. aus Spanien, 5 To. landwirtschaftliche Maschinen aus Schweden; 11 005 To. Zement, davon 423 To. aus Deutschland, 3 168 To. aus England, 5 040 To. aus Schweden, 1 084 To. aus Dänemark und 1 290 To. aus Belgien; 976 To. Zucker, davon 697 To. aus Deutschland, 4 To. aus Belgien und 275 To. aus Frankreich; eine To. Getränke aus England; 13 To. Altpapier aus Dänemark; 4 785 To. Düngemittel, davon 4 485 To. aus Holland, 300 To. aus Belgien; 139 To. Glaswaren, davon 86 To. aus Deutschland und 53 To. aus Belgien; 15 To. Tabak, davon 10 To. aus Deutschland und 5 To. aus Holland; 343 To. Heringe, davon 273 To. aus Deutschland, 70 To. aus England; 4 000 To. Rohphosphat aus Amerika; 214 To. Schamottesteine aus Deutschland; 10 813 To. Papierholz, davon 3 267 To. aus Finnland, 7 546 To. aus Rußland; 9 100 To. Rundholz aus Rußland; 151 To. Teer, davon 137 To. aus Deutschland, 14 To. aus Schweden; 9 To. Autos aus Dänemark; 214 To. Oele und Fette, davon 171 To. aus Deutschland, 12 To. aus England, 24 To. aus Dänemark und 7 To. aus Belgien; 29 To. Papier aus Schweden; 46 To. Maschinen, davon 20 To. aus England, 20 To. aus Schweden, 5 To. aus Dänemark und eine To. aus Estland; 1 989 To. verschiedene Waren, davon 897 To. aus Deutschland, 64 To. aus England, 36 To. aus Schweden, 26 To. aus Dänemark, 37 To. aus Holland, 5 To. aus Danzig, 132 To. aus Belgien; 54 To. Felle, davon 14 To. aus Deutschland, 17 To. aus Holland, 28 To. aus Belgien; 111 To. Reis, davon 110 To. aus Deutschland und eine To. aus Holland; 12 To. Früchte aus Deutschland. Der Gesamtwert dieser Waren betrug 18 692 700 Lit.

Ausgegangene Schiffe

In der Berichtszeit verließen 137 Schiffe den Memeler Hafen. Unter den Schiffen waren: Frachtdampfer: beladen 40, leer 33, Motorschiffe: beladen 29, leer 33, Seeleichter: beladen 1, Seeschlepper: leer 1. Die ausgegangenen Schiffe enthielten 109 692,71 Br.-Reg.-To. gleich 61 908,02 Netto-Reg.-To. gleich 175 199,70 Kubikmeter.

Zahl u. Nationalität	Flaggenbild	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
68 deutsche Schiffe	60 891,09	33 671,89	
10 dänische Schiffe	11 420,79	7 182,25	
7 englische Schiffe	14 639,49	8 055,46	
1 norwegisches Schiff	1 302,30	740,09	
31 schwedische Schiffe	12 561,60	7 035,57	
4 finnische Schiffe	956,18	608,52	
2 litauische Schiffe	1 195,82	713,25	
2 lettische Schiffe	3 115,53	1 843,11	
11 holländische Schiffe	2 396,89	1 430,42	
1 estnische Schiff	1 213,02	677,46	

Wareneinfuhr und Bestimmungsland

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 12 336 To. Schnittholz, davon 1 477 To. nach Deutschland, 6 653 To. nach England, 85 To. nach Dänemark, 529 To. nach Belgien und 3 642 To. nach Holland; 3 133 To. Zellulose, davon 786 To. nach Deutschland, 1 270 To. nach England, 102 To. nach Belgien und 975 To. nach Frankreich; 1 To. Strohgut nach Deutschland; 10 To. Lumpen nach Schweden, 151 To. Flachs, davon 30 To. nach Deutschland, 121 To. nach Schweden; 93 To. Felle, davon 46 To. nach Deutschland, 7 To. nach England und 40 To. nach Holland; 192 To. Sperrplatten, davon je 61 To. nach Deutschland und England, 28 To. nach Dänemark und 42 To. nach Holland; 48 To. Eisenrollen nach Deutschland; 72 To. Rundholz nach Holland, 15 To. Lederpappe nach England, 128 To. Eier nach England; 565 To. Getreide, davon 350 To. nach Deutschland, 200 To. nach England und 15 To. nach Belgien; 2 150 To. Kiesabbrände, davon 700 To. nach Deutschland, 1 450 To. nach Schweden; 14 To. Heringe nach Danzig; 1 507 To. Fleisch, davon 2 To. nach Deutschland und 1 505 To. nach England; 72 To. Holzdraht nach Deutschland; 2 012 To. Butter, davon 353 To. nach Deutschland, 1 659 To. nach England; 83 To. Spirit nach Deutschland; 52 To. Papier, davon 33 To. nach Deutschland und 19 To. nach Holland; 5 To. Därme, davon 4 To. nach Deutschland und 1 To. nach Belgien; 48 To. verschiedene Waren, davon 14 To. nach Deutschland, 8 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 4 To. nach Dänemark, 3 To. nach Holland und 23 To. nach Norwegen; 110 To. Wicken, davon 40 To.

nach Deutschland, 50 To. nach Belgien und 20 To. nach Holland; 83 To. Petroleum nach Finnland. Der Gesamtwert der ausgeführten Waren betrug 10 113 370 Lit.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	31. S. G.	31. S. B.	30. S. G.	30. S. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,893	0,897
Kanada	3,756	3,764	3,756	3,764
Japan 1 Yen	0,969	1,971	0,961	1,971
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,975	15,015	14,96	15,00
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	—	—
London 1 Pfd. St.	14,595	14,635	14,605	14,645
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,322	0,324	0,322	0,324
Uruguay	1,788	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Gulden	169,63	169,97	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	—	—
Brüssel 100 Belg.-500 F.	58,34	58,46	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,02	82,18
Helsingfors 100 fm. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	75,17	75,33	74,65	74,82
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	78,13	78,27	78,13	78,27
Paris 100 Fr.	16,485	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schwiz 100 Fr.	81,52	81,68	81,52	81,61
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,87	35,93	35,82	35,88
Stockholm 100 Kron.	74,92	75,08	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

3 1/2 % in Stockholm

wth Stockholm, 1. September. Die Schwedische Reichsbank setzt ab heute den Diskontsatz von 4 auf 3 1/2 % herab.

Berliner Ostdevisen am 31. August. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,96 Geld, 42,04 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 31. August mit 68,50 Mark (am Vortage 67,12) notiert.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Es ist am Holzmarkt erheblich ruhiger geworden. Das Vertrauen zur baldigen Behebung der Wirtschaftskrisis fehlt. Ein Monat vergeht wie der andere, Arbeit wird nicht geschaffen, weitere Kreise, die vielleicht noch diese oder jene Einkäufe, auch Holzeinkäufe, tätigen könnten, sind entmutigt. Man kann die Auswirkung der Zurückhaltung am besten an der nachlassenden Verladetätigkeit der Sägewerke im August feststellen. Der Juli brachte dem Holzmarkt weit größere Umsätze, besonders auch in Bauware. Dazu kommt, daß die Zahlweise wieder schleppend geworden ist, und als weiteres Moment ist die Beunruhigung zu erwähnen, die durch die Berichte über die beabsichtigte Zwangsanleihe entstanden ist. Schließlich ist die Kapitaldecke in der Holzwirtschaft schon bis jetzt so kurz geworden, daß die Mittel zum Holzeinkauf unmöglich ohne weitere Einbuße der gesamten geschäftlichen Tätigkeit beschränkt werden könnten. Etwas besser haben sich in letzter Zeit die Verhältnisse am Laubholzmarkt angelassen. Wenn auch die Großindustrie nicht gut beschäftigt ist, so lagen doch in der Elektroindustrie und im Automobilbau Aufträge vor, die Holzeinkäufe nötig machten. Im Automobilbau ist es besonders die erforderliche Anfertigung von Kleinwagen, die etwas anregend wirkte. Der Kistenbrettermarkt liegt sehr ruhig, vor allem wird darüber geklagt, daß die meisten Sägewerke ihre Angebote unmittelbar an die Kistenfabriken, und zwar zu genau den gleichen Preisen wie an den Holzhandel von der Belieferung der Kistenindustrie fast vollkommen ausgeschaltet. Im Leistenhandel ist wenig zu tun, die meisten Fabriken leiden unter der Einengung des Exportes. Man hofft, daß das kommende Arbeitsbeschaffungsprogramm auch neue Belieferungen der Eisenbahnwerkstätten und des Eisenbahnenzentrallamtes mit Bahnschwellen vorsehen wird. Nach ostpreussischer Stammkiefer lagen aus West- und Mitteldeutschland einige Anfragen vor. Die Bestände in Ostpreußen beginnen sich zu lichten. Insbesondere haben die kleinen Betriebe ihre Bestände in Stammkiefer mit etwa 70 % I. Klasse nahezu ausverkauft.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 31. August. Die heutigen Zufuhren betragen 96 inländische Waggons, davon 39 Weizen, 36 Roggen, 14 Gerste, 5 Hafer, 2 Erbsen. Amtlich wurden notiert: Weizen 770 Gramm 21,60, 760 Gramm 21,40, 740 Gramm 21,10, 720 Gramm 20,80, 695 Gramm 19,50, Roggen 700 Gramm 16,30, 690 Gramm 16,20, Hafer 13, dick 13,40, Gerste 16, dick 16,40. Freiverkehr: Weizen 20,5—21,3, Roggen

16—16,3, Gerste 16—16,3, Hafer 13—13,2. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 1. September. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0,96
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende . . . Pfd. 0,90
Tendenz: stetig

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 1. September 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trink Eier (vollf. gestempelt) . . .	9 1/4	8 1/4	8 1/4	7 1/4
2. Frische Eier . . .	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte . . .	—	—	—	—
4. Aussortierte klu. Schmutzeier . . .	6 1/4	—	—	—
B. Auslands Eier	18er	17er	16 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen . . .	8 1/2—8 1/4	8—8 1/4	7 1/2—7 1/4	6 1/4—7
Schweden . . .	8 1/2—8 1/4	8—8 1/4	7 1/2—7 1/4	6 1/4—7
Estländer . . .	—	—	7—7 1/4	—
2. Holländer . . .	9	8	7 1/2—7 1/4	—
Belgier . . .	—	—	—	—
Italiener etc. . .	—	—	—	—
	a) grosso	b) normale		
3. Posener . . .	7 1/4	—	6—6 1/2	—
Memelländer . . .	7 1/4	—	6—6 1/2	—
Litauer . . .	7 1/4	—	6—6 1/2	—
4. Bulgaren . . .	6 1/2—6 1/4	—	6 1/2—6 1/4	—
Rumänen . . .	—	—	6 1/2—6 1/4	—
	a) grosso	b) normale		
5. Russen . . .	—	—	—	—
6. Polen . . .	—	—	—	—
7. Abweichende . . .	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier . . .	5 1/2—6	—	—	—
C. In- u. ausl. Kühhäuser	5. Chinesen u. ähnl.	D. Kalkeier		
1. Extra große . . .	—	1. Extra große . . .	—	—
2. Große . . .	—	2. Große . . .	—	—
3. Normale . . .	—	3. Normale . . .	—	—
4. Kleine . . .	—	—	—	—

Witterung: schön. Tendenz: fest.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 2. September. Aufrischende südwestliche Winde, vorwiegend heiter, dann zunehmende Bewölkung, noch kein wesentlicher Niederschlag, Temperaturen wenig verändert.

Übersieht der Witterung vom Donnerstag, 1. Sept. Ein starker von Südwesten her angekommener Druckanstieg hat die Wirkung der von der Nordsee heranziehenden Teilstörung erheblich abgeschwächt. Trotzdem dürfte das sich erneut über Mitteleuropa verstärkende Hoch bei uns nicht mehr voll zur Geltung kommen, da ein neues Teiltief mit sehr kräftigem Druckfall bei Schottland erscheint.

Temperaturen in Memel am 1. September
6 Uhr: + 14,5, 8 Uhr: + 16,2, 10 Uhr: + 19,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
726				

Am Dienstag, dem 30. August 1932, nachmittags 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenen Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Martens

im 67. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. September, nachmittags 2 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Sabbat-Anfang 6 Uhr 10 Minuten
Sabbat-Ausgang 7 Uhr 40 Min.
Mincha an Wochentagen 6 Uhr

Kurgarten Sandfrug

Am kommenden Sonnabend ab 3 Uhr nachmittags großes

Militär-Konzert

ausgeführt von dem Orchester des hiesigen Infanterie-Regiments.

Eintritt frei

Dampfer „Zeude“

fährt bis einschl. den 6. September ab Memel.

8.30 13.00 19.30 Uhr

ab 7. September nur um 13.00 Uhr
Außerdem an jedem Dienstag u. Freitag um 18.00 Uhr. Die Sonnabendtour um 16.00 Uhr fällt fort.

Seib Dietrich II

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 3. September 1932, werde ich 1. um 9 Uhr vorm. bei **Mahat, Memel, Verl. Alexanderstraße 19**

1. Anrichte, verschiedene andere Möbel, Kristall- und Nidellachen, Bilder, Lampen, Schirme, Gartenmöbel, neue Sofakissen und verschiedene andere

2. um 2 Uhr nachm. bei **Broszaltis in Memel, Fischerstraße 1** **Handgewehr** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer
Gerichtsvollzieher in Memel, Weitzstraße Nr. 3

Schnell zugreifen

im

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
Nur noch 3 Tage

moderne Strohhüte
von Lit 5.— an

Hut-Bazar

Marktstrasse 7/8

Gesucht zum sofortigen Kauf eine (2948) neue oder gebrauchte

Lokomobile

75—125 PS. Ang. unt. 2032 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Autoverkauf

10/50 Mercedes Cabriolet, 6 Cyl., 4-5-6-8-10, 6 fach Conti-Reford bereit, Vorgeeinrichtung, Verdeckhülle, Lederfüße, nur 12000 km gefahren, sofort gegen Höchstgebot zu verkaufen. Auskunft (2954)

H. Eirém, Friedr. Wilh.-Str. 17/18

Manufakturpapier

zu haben bei **F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.**

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenzimmer und Keller in gutem neuem Hause, möglichst barrieregelegen, von sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis und Angabe der Lage unter 2019 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

Capitol

Donnerstag zum letzten Male 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise Lit 1.— bis 1.75

Der sensationelle deutsche Tonfilm

„Die 3-Groschen-Oper“

frei nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von **Brecht**
Eine herrliche Sache
Regie **G. W. Papst**
Mit **Rudolf Forster, Herrmann Thiemig, Paul Kemp, Herbert Grünbaum** u. a. m.

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Freitag 2 1/2 Uhr
Kino für Jedermann
einmalige Sondervorstellung

Der Frechdachs

Ufa-Tonfilm
Willy Fritsch, Camilla Horn, R. A. Roberts

Beiprogramm / Tonwoche
Einheitspreis 1 Lit, Loge Lit 1.50
Für Jugendliche verboten!

Radrennbahn Königswäldchen

Sonntag, d. 4. September, nachm. 2 Uhr

Gr. internationales Radrennen

Am Start:
Kannas / Insterburg / Königsberg
Schdekrug / Pröfurs / Memel

Eintritt: Sitzplatz 1.50 Lit, Stehplatz 1 Lit
Kinder und Militär 0.50 Lit

Bund Memelländ. Radfahrer-Bereine G. B.

Unser verehrten Kundenschaft bringe ich mit dieser Anzeige zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage, dem 2. September 1932, in d. Saule

Bommelsvitte 145

(vordem Fleischermeister Klaus) meine Werkstatt und

Geschäft eröffnet

habe. Außerdem werde ich am Mittwoch u. Sonnabend in d. Markthalle im Stand Nr. 75 meine fr. Fleisch- und Wurstwaren feilhalten

Ich werde jederzeit bemüht sein, meine wertere Kundenschaft reell und zur vollen Zufriedenheit mit besten Qualitätswaren zu bedienen. Ich hoffe, daß das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen, das ich bis jetzt bejaht, auch weiterhin erhalten bleibt

Walter Tarin
Bommelsvitte 145 / Telefon Nr. 574

Verkäufe

Delelem-Gaslampe

(Nida) m. Schirm, fast neu, zu verk. (2935)
Restaurant Dangehelle

Radio-Apparat

4-Röhren-Vakuumröhren, Philips-Reganode u. Philips-Selbstler, nicht billig z. Verkauf
Rundfunkgerät, 3. Neubau, 1 Treppe

Brennherde

(2-Loch), m. Badkasten, fast neu, zu verkaufen
Restaurant Dangehelle

Achtung!

Ein Gas Bett in zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Ingenieur-Schule Weimar

Flugzeugbau, Flieger-schule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Deutschland

Prospekt anfordern

Apollo - Licht-Spiele

Ab Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr ein neuer deutscher Tonfilm

ein neuer großer Erfolg

Zum ersten Mal verliebt ...

nach dem Bühnenerfolg von **Hans Mahner - Mons**
„Hasenklein kann nichts dafür“

Regie: **Max Neufeld**
Musik: **Carl M. May**, Kapelle: **Dajos Bela**
und die große Besetzung:
Lien Deyers, Johannes Riemann, Jakob Tiedtke, Hans Brausewetter, Paul Otto, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Paul Westermeyer, Leo Peukert, Ilka Grüning, Senta Süneland, Hermine Sterler, Ernst Stahl-Nachbaur

Dazu die Presse: ein Leckerbissen, viel Witz scharfsinnig, geistreich, satirisch-boshaft — Lachstürme, losender Beifall, tausende Tränen werden gelacht, Hände klatschen ...

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Volkspreise
1.— und 1.50 Lit
Loge 2.—
Doppelprogramm
Madam Satan
Hinter Schloß u. Riegel
mit **Dick u. Dof**

Kaufgesuche

Guterhaltenes
1-2-Tonnen-Lastauto
zu kaufen ges. Angeb. u. 2026 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2921)

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu kaufen ges. Angeb. u. 2029 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2921)

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauingenieurwesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. Apr.

6. Geld-Lotterie

des Verbandes der Frauenvereine vom Roten Kreuz
Hauptgewinne: **5000, 2000, 1000 Lit** usw.
Ziehung 21. September 1932
Ganzes Los 10.—, halbes 5.—, viertel 2.50 Lit
Geschäftsleitung: **R. Lankowsky, Polangenstraße 41, Telefon 22** (2449)

Geschäftsöffnung!

Nach bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich das bisher von Herrn Fleischermeister **Otto Tarin**, Polangenstr. 27 innegehabte

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage neu eröffne. Es wird stets mein Bestreben sein, für gute, frische Waren und reelle Bedienung Sorge zu tragen.

Artur Seeblich
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Markthallenstand 94 (Mittelgang)

Freibank

Freitag, den 2. Septbr. 1932
vormittags 8 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

Freibank

Freitag, den 2. Septbr. 1932
vormittags 8 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ...“

Heimatische Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von **Erich von Lojewski**
Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, kart. 1.50 RM. oder 4 Lit (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenabenteuer — Schloßfräulein und Schätze im unterirdischen Jambereich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Siffertius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuaufgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit

E. Quentin — Dr. Reyslaender: Tilsit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Pommerns in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2.50 RM. oder 6.— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8.— RM. oder 20.— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reyslaender & Sohn, Tilsit
Verlagsschulbuchhandlung

Stellen-Angebote

Malergesellen

können sich meld. (2928)
Heinrich Schlass
Waldmeister
Polangenstraße 20

Ordnentlicher (2944)

Hausmann

von sofort gesucht
Haupt, Etauerstr. 1

Jüngerer (2947)

Hausmann

der mit Kindern umzugehen verliert, gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Ein ordentlicher
Hausmann
sann sich meld. (2947)
Schwanenstr. 25

Ein kräftiger
Lehrling
der Lust hat, die Fleischererei u. Wurstmacherei zu erlernen, kann sich melden bei (2960)
Erich Leulert
Weite Straße 16
Telefon 722

1 möbl. Zimmer

in der Hospitalstr. zu vermieten. Auskunft erteilt von 12—3 Uhr
Schlass, Wiesenstr. 20 (2831) (Anbau)

Frü. möbl. Zimmer

u. so. od. spät z. verm.
Wolffstr. 46

Möbl. Zimmer

mit Pension zu haben
Laurat, Fischerstr. 8

Kl. leeres Zimmer

sep. Eing., elektr. Licht, zu vermieten (2932)
Karlstraße 9

Kleines Leben

in mittelgroßem m. Nebenraum zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. (2952)

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad zu vermieten
Fisch, Polangenstr. 36

Moderne, sonnige
mietstamtfreie (2926)

4-Zimmer-Wohnung

barrieregelegen, mit reichlichem Zubehör, per 1. Oktober cr. zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Heirats-Anzeigen

Einheirat!

Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausstf. überzeugt sof.

Stabroy, Berlin Stolpische Str. 48. [790]

Serbierfräulein

und
Rüchennädchen
wollt ein (2927)
Café Mokka-Stuben
Vibauer Straße 24

Saubere, ehrliche
Fräulein
3. Wäsche u. z. Reinmachen t. sich meld. v. 8—2 Uhr. Zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl.

Älteres
Mädchen
vom 15. Septbr. oder spät gesucht (2942)
Frau Pristow
Vibauer Straße 24

2 leere Zimmer

barriere, als Büro-räume od. als Wohn- zu vermieten. Zu erfr. bei **Fornacon**
Alexanderstraße 8

Möbl. Zimmer

für 2 Personen mit Küchenben. zu verm.
Schlachthoffstr. 3 (2961)

Sonniges, **Zimmer**
sep. möbl.
mit Bad an ein. Dame zu vermieten. (280)
Szardening
Weitzstraße 3

Zu mieten gesucht per 1. Oktober für Fabrikunternehmen

3 Räume

jeder ca 70 qm groß

Lagerraum

von ca. 1500 qm

und ca. 2000 qm freiem

Grundstück

lage: möglichst am Wasser und Säuremännern

Angebote u. 2033 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes



Schluss der Anzeigen-Annahme
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringenden Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr